

# **Dokumentation 2011**





## Impressum

Herausgeber	STADT FORUM POTSDAM Dipl. Ing. Albrecht Gölzow Dipl. Phil. Saskia Hüneke Dipl. Ing. Philipp Jamme Dipl. Ing. Hajo Kölling Dipl. Ing. Dieter Lehmann Dr. Volker Pohl Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald Dipl. Ing. Christian Wendland
Bearbeitung	Dr. Ing. Günter Schlusche
Gestaltung	Erich Wrede, Grafik Design BDG, Potsdam
Druck	Druckerei Rüss, Potsdam

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2011 und die Realisierung dieser Dokumentation wurden durch finanzielle Zuwendungen der Stadtverwaltung Potsdam gefördert. Der Stadtverordnetenversammlung, der Stadtverwaltung und dem Oberbürgermeister der Stadt Potsdam, Herrn Jann Jakobs, gilt unser herzlichster Dank.

Weitere Informationen zum STADT FORUM POTSDAM sowie die Dokumentationen der zurückliegenden Jahre sind im Internet unter [www.potsdam.de/stadforum](http://www.potsdam.de/stadforum) zugänglich.

## Abbildungsnachweise und -erläuterungen:

Umschlagfoto:	Das Gebäude der Fachhochschule und der Rohbau des neuen Landtags in Potsdam von Nordwesten (Friedrich-Ebert-Str) März 2012, Foto: Hagen Immel
Seite 6-8:	Abb. 1: Plan von Hermann Poetzsch und Barbara Czocholl, Freiflächenplanung Hilfrud Berndt, im Entwurfsbüro des WBK Potsdam Abb. 2: Plan von Werner Berg, Horst Kiklas und Heinz Korn; die Gebäude nach Entwürfen von Horst Kaps bzw. Dietrich Schreiner (achtgeschossige Wohnscheiben) und Hans-Joachim Engmann, Marlies Pfeil und Werner Kruse (fünfeckiges Hochhaus, diese 1971-1972) Abb. 3: 1961-1979 nach Plänen von Werner Berg und nach Entwürfen verschiedener Architekten Abb. 4: Entwurf Heinz Dübel, Eberhard Bachmann und Gorch Wenske mit der Umgestaltung der Insel nach Entwürfen von Barbara Czocholl und Michael Kranz (Hochbauten), Walter Funcke und Hilfrud Berndt (Freiflächen) Abb. 5: Entwurf von Georg Krause mit Ursula Laute, Erhard Wolke, Hannelore Dinter und Hannelore Kowitzke u. a. Mitarbeitern aus der Bauakademie der DDR, Abteilung Muster- und Experimentalprojekt Abb. 6: Städtebaulicher Plan von Hermann Poetzsch und Peter Herling, Entwürfe von Karl-Heinz Birkholz und Klaus Reichenbach, Realisierung des gesamten Wohngebiets 1977 - 1986
Seite 9:	Matthias Klipp, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bauen, Stadtverwaltung Potsdam
Seite 10:	Christina Emmerich-Focke, Potsdam, unter Verwendung eines Fotos von Bernhard Wendel und eines Plans von B. Ullrich
Seite 11:	Michael Braum, Bundesstiftung Baukultur, Potsdam, unter Verwendung einer Ansicht von Schürmann Architekten (o.l.), eines Fotos von A. Messmer (M.l.), einer Postkarte von Peter Degener (M.r.) und von Fotos der Architekten Druot/Lacaton/Vassal, Paris Bernd Kahle, Bereich Stadtentwicklung, Stadtverwaltung Potsdam
Seite 13-14:	Abb. o.l.: Stiftung Preufische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg Abb. o.r.: Foto Michael Seiler, 1999 Abb. M.l.: Foto Michael Seiler, 2004 Abb. M.r. und u.l.: Stiftung Preufische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg Abb. u.r.: Gemälde von C.D. Freydanck, 1847, Stiftung Preufische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg
Seite 18 oben:	Andreas Schleicher, Sanierungsträger Potsdam GmbH
Seite 18 unten:	Bürgerstadt AG, Berlin/Dietz/Joopien Architekten AG, Frankfurt/Potsdam
Seite 19 oben:	Complan GmbH, Potsdam/Nalbach + Nalbach Gesellschaft von Architekten mbH, Berlin
Seite 19 Mitte:	Lelbach GmbH Berlin/Elpro GmbH Berlin/Architekturbüro Franco Stella, Berlin
Seite 19 unten:	Bürgerstadt AG, Berlin/Dietz/Joopien Architekten AG, Frankfurt/Potsdam
Seite 20 oben und Seite 21:	Barberini GmbH, Potsdam/Kaltenbach-Ganter Architekten BDA & Christopher Kühn, Potsdam
Seite 20 unten:	Prinz von Preußen Grundbesitz AG/ vangeisten.marfels architekten Potsdam, Visualisierung Toao Göt, Mettingen
Seite 22 + 23:	Kondor Wessels Holding GmbH/ Bernd Redlich und Hilmer & Sattler und Albrecht, München/Potsdam
Fotos auf den Seiten 2, 12, 16, 20, 22, 23 und 24:	Barbara Plate, Stadtverwaltung Potsdam

## Inhaltsverzeichnis

Einführung	Oberbürgermeister Jann Jakobs Übersicht der Sitzungen Philipp Jamme	Seite 3 3 4
Dokumentation	40. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 20.4.2011 „DDR-Architektur in Potsdam“	5
	Leitgedanken der Kerngruppe Beitrag Ulrich Hartung Empfehlungen der Kerngruppe	5 7 10
Dokumentation	41. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 23.6.2011 „Stadtlandschaft Ufer – Potsdams Uferzonen“	13
	Leitgedanken der Kerngruppe Empfehlungen der Kerngruppe	13 14
Dokumentation	42. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 27.10.2011 „Neubebauung am Alten Markt – Ergebnisse der Vergabeverfahren zum Havelufer“	17
	Leitgedanken der Kerngruppe Empfehlungen der Kerngruppe	17 24
Anhang	STADT FORUM POTSDAM – Ziele und Merkmale	25
	Arbeitsvereinbarung des STADT FORUMS POTSDAM	26
	Pressespiegel	26



Matthias Klipp, Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bauen, erläutert am 27.10.11 das Auswahlverfahren für die Entwürfe im Bieterwettbewerb zu den Grundstücken am Alten Markt.

# Vorwort des Oberbürgermeisters



Das STADT FORUM POTSDAM hat im Jahr 2011 mit seinen Veranstaltungen unterschiedliche Themen aufgegriffen, die sich in ihrem Anspruch, Qualitäten der Landeshauptstadt herauszuarbeiten und zu entwickeln, verbinden. Dazu hat das STADT FORUM POTSDAM mit den Veranstaltungen „Stellenwert der DDR-Architektur“, „Stadtlandschaft Ufer – Potsdams Uferzonen“, „Neubebauung am Alten Markt – Ergebnisse des Bietverfahrens zu den Grundstücken am Havelufer“ einen auch in der thematischen Abfolge spannenden Bogen geschlagen.

Die Veranstaltungen des STADT FORUM POTSDAM im Jahr 2011 haben dokumentiert, dass für die Befassung mit den Qualitäten der Stadt neben der Entwicklung der Potsdamer Mitte auch der Landschaftsraum und die Architektur der DDR-Zeit wichtige Themen darstellen.

Die Sitzung zum Thema „Stellenwert der DDR-Architektur in Potsdam“ am 20.4.2011 traf auf ein breites öffentliches Interesse, widerspiegelte aber auch, dass das Erkennen der Qualitäten dieser baugeschichtlichen Phase auch durch ihre zeitliche Nähe und ihre ideologische Belastung zum Teil schwer fällt. Dies ist aber keine auf Potsdam begrenzte Erscheinung, sondern steht im Kontext einer erst in der jüngeren Zeit sich über Expertendiskussionen hinaus entwickelnde differenzierte Sicht auf die sogenannte Nachkriegs-Moderne in Deutschland. Dem Bedarf, auch in unserer Stadt eine solche Diskussion zu führen, entsprachen die engagierten, auch kontrovers geführten Debatten.

Eine sachliche Analyse der baulichen Entwicklung seit 1945 belegte einerseits das Spektrum der nur teilweise in der öffentlichen Wahrnehmung verankerten baulichen Zeugnisse dieser Epoche und zeigte andererseits die hohe Abhängigkeit von staatlichen Vorgaben bzw. politischen Prägungen. Sie zeigt aber auch, dass individuelle Fähigkeiten und internationale Einflüsse immer wieder wirksam waren – wie am Beispiel des ehemaligen Terrassenrestaurants Minsk deutlich wurde. Der aus der Diskussion entwickelte Gedanke der Kerngruppe, auch in Bezug auf die DDR-Architektur eine Kultur des Weiterbaus und der Transformation für das 21. Jahrhundert zu entwickeln, wo dies mit den geänderten städtebaulichen Leitbildern vereinbar ist, stellt eine tragfähige Botschaft für die weitere Diskussion und den praktischen Umgang mit den Potsdamer Zeugnissen der Ost-Moderne dar.

Die 41. Sitzung, die am 23.6.2011 in der Schiffbauergasse mit direktem räumlichen Bezug zum Thema stattfand, widmete sich den landschaftsräumlichen Qualitäten unserer Stadt, die neben der Stadtbaukunst ein gewichtiges Moment für die Attraktivität Potsdams darstellen. Das spiegelt sich auch in der von der Stadtverwaltung erarbeiteten Aktualisierung des Uferkonzepts wider, die die planerischen Ziele und Instrumente beschreibt, um den 125 km langen Raum zwischen Wasser, Stadt und Landschaft weiter zu entwickeln. Damit treibt die Stadt ein seit 200 Jahren existierendes Leitmotiv der Potsdamer Kulturlandschaft voran und belegt, dass die Stadtstruktur Potsdams auch vom Wasser her gedacht, erschlossen und wahrgenommen werden muss. Das dabei auch eine differenzierte Betrachtung, u.a. unter Berücksichtigung von Naturschutzbelangen, aber auch bei konkreten Projekten wie der Speicherstadt geboten ist und zu unterschiedlichen Er-

gebnissen führen kann, zeigte die Debatte. Der Blick, der im STADT FORUM POTSDAM auf die Herstellung eines räumlich erlebbaren Zusammenhangs der Berlin-Potsdamer Seen- und Parklandschaft – auch in Bezug auf die dort erlebbare zeitgeschichtliche Dimension von Mauer und Teilung gerichtet wurde, zeigt die besondere Dimension des Themas in Potsdam, die in weitere Planungen eingebracht werden soll. Nicht zuletzt ist die Anregung wichtig, über eine noch stärkere öffentliche Kommunikation und Werbung auf die Ziele des Uferkonzepts aufmerksam zu machen.

Am Ende des Jahres hat sich das STADT FORUM POTSDAM in seiner 42. Sitzung einem Thema zugewandt, das erneut die hohe Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und die zunehmende Kontinuität bei der Entwicklung der Potsdamer Mitte belegt. Die Vorstellung der Entwürfe aus dem für alle Beteiligten aufwendigen Vergabeverfahren der Grundstücke am Havelufer hat gezeigt, dass im Bereich zwischen Altem Markt und Havelufer realistische Chancen für eine anspruchsvolle Umsetzung des Leitbautenkonzepts bestehen. Dies haben die unabhängigen Experten der Landeshauptstadt attestiert. Das Ziel einer Synthese zwischen zeitgenössischer Architektur und Rekonstruktion von historisch wertvollen Gebäuden innerhalb eines wiederhergestellten Stadtgrundrisses sei erreichbar.

Damit und mit der richtigen Mischung von Bauherren wird der von der Stadt beschrittene Weg grundstücksbezogener Vergabeverfahren mit individuellen Vorgaben zur Nutzung und Erschließung bestätigt. Der Aufgabe, die gesetzten bzw. angekündigten Maßstäbe zur baulichen Qualität und zum Nutzungsmix auch in der nun einsetzenden Realisierungs- und Vermarktungsphase einzulösen, widmen sich Stadt und Sanierungsträger aktuell mit dem Ziel, ausgehend von den Baukontrollverträgen eine gestaffelte Beratung anzubieten und die Baukontrolle so zu organisieren, dass sowohl die Qualität als auch der Bauprozess in Übereinstimmung stehen. Der in der Diskussion geäußerten Skepsis, insbesondere zur Gestaltung des öffentlichen Uferraumes, wird die Landeshauptstadt durch ein Wettbewerbsverfahren begegnen. In der Zusammenschau können die Stadt und die Bürger Potsdams hinsichtlich der weiteren Schritte zur Entwicklung des Havelufers zuversichtlich sein und diesen Prozess auch als maßstabbildend für die künftigen Projekte zwischen Landtag und Platz der Einheit ansehen.

Abschließend möchte ich mich für das anhaltende ehrenamtliche Engagement der Kerngruppe des STADT FORUM POTSDAM recht herzlich bedanken. Durch hohe Professionalität bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen und durch eine Themenauswahl, die aktuelle wie strategische Fragen der Stadtentwicklung gleichermaßen umfasst, konnten die Diskussionskultur in unserer Stadt und die Entwicklung zur Bürgerkommune weiter befördert werden. Um diese Plattform einer öffentlichen Diskussion auch weiterhin nutzen zu können, sichere ich dem STADT FORUM POTSDAM sowohl meine persönliche als auch die Unterstützung der Verwaltung zu.

Jann Jacobs  
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Potsdam

## Übersicht der Sitzungen

- |             |  |
|-------------|--|
| <b>1998</b> | 1. Stadtmitte und Verkehr<br>2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt<br>3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam  |
| <b>1999</b> | 4. Die „Mitten“ Potsdams – Beispiel Projekt Alte Stadtgärtnerei<br>5. Insel Potsdam – Stadtlandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen<br>6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam      |
| <b>2000</b> | 7. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze in Potsdam<br>8. Kulturstadt Potsdam<br>9. Gestalterische Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams  |
| <b>2001</b> | 10. Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete<br>11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?<br>12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015  |
| <b>2002</b> | 13. Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze<br>14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden<br>15. Kulturstadt Potsdam - Kulturhauptstadt Europas?  |
| <b>2003</b> | 16. Zwischenbilanz der Konversion<br>17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam<br>18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd   |
| <b>2004</b> | 19. Potsdam – Stadt der Gärten und Parks<br>20. Potsdam von außen<br>21. Alter werden in Potsdam   |
| <b>2005</b> | 22. Zukunft der Potsdamer Mitte<br>23. Zukünftige Schwerpunkte und Strukturen der Potsdamer Kulturpolitik<br>24. Potsdam und der Tourismus   |
| <b>2006</b> | 25. Potsdams Funktionen als Landeshauptstadt<br>26. Städtebau und Architektur der Moderne in Potsdam<br>27. Mitte für die Stadt – Der Landtagsneubau   |
| <b>2007</b> | 28. Sport in Potsdam<br>29. Die Zukunft des Potsdam-Museums<br>30. Politische Gewalt des 20. Jahrhunderts - Orte der Erinnerung in Potsdam   |
| <b>2008</b> | 31. Vom Telegraphenberg zur Speicherstadt<br>32. Der Alte Markt und sein Umfeld<br>33. Potsdam als Erinnerungsort  |
| <b>2009</b> | 34. Klimaschutz für Potsdam - Das Beispiel Bornstedter Feld<br>35. Architektonische Vielfalt und Nutzungsmischung in Potsdams Mitte<br>36. Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen als Standortfaktoren |
| <b>2010</b> | 37. Leitbauten- und Nutzungskonzeption für die Potsdamer Mitte<br>38. Verkehr in Potsdam<br>39. Klimaschutzkonzept für Potsdam   |
| <b>2011</b> | 40. DDR-Architektur in Potsdam<br>41. Stadtlandschaft Ufer – Potsdams Uferzonen<br>42. Leitbautenkonzept für die Mitte – Die ersten Projekte   |
| <b>2012</b> | 43. Stadtentwicklungskonzept Verkehr<br>44. Neues Wohnen für Potsdam<br>45. Innovative Beteiligungsformen in der Stadtentwicklung  |

## Weitere Themen:

Tickets und Events in Potsdam  
Garnisonkirche und Synagoge als Bauaufgaben  
Städtebauliche Ziele für Krampnitz  
Soziokulturelle Zentren im Umbruch

# STADT FORUM POTSDAM

## Einführung der Kerngruppe



### Philipp Jamme

#### Überblick

Das Jahr 2011 war ein sehr spannendes Jahr - für die Stadt Potsdam aber auch für das STADT FORUM POTSDAM, dessen Absicht es ja ist, einerseits aktuelle Themen und Problemfelder in der Stadt aufzugreifen und durch eine öffentliche Diskussion inhaltlich zu befördern, andererseits mit dem hierfür erforderlichen Abstand und immer auch mit dem Blick von außen die Gelegenheit für eine allgemeinere und grundsätzlichere Auseinandersetzung zu bieten. Da tun sich durchaus Spannungsfelder auf, wie sich in der Vor- und Nachbereitung zeigte und in mancher Reaktion.

#### Stellenwert der DDR-Architektur in Potsdam

Das aus den 70er Jahren stammende Terrassenrestaurant Minsk ist in den Plänen für eine zukünftige Bebauung am Fuße des Brauhausberges nicht einmal als abzureißender Bestand enthalten. Wie auch die benachbarte Schwimmhalle wird es von den kolorierten Entwürfen wie bereits nicht mehr existierend übergegangen und folglich einfach übermalt. Lange Zeit hatte sich niemand um diese Gebäude gekümmert, erst spät entstand die Bürgerinitiative Pro Brauhausberg. Im Frühjahr 2011 wurde die Auseinandersetzung zwischen Stadt und Bürgerinitiative schärfer. Mit dem STADT FORUM POTSDAM wollten wir in dieser zugespitzten Situation noch rechtzeitig vor vollendeten Tatsachen eine sachliche Diskussion anstoßen, auch konkret zum Minsk, aber vor allem - längst überfällig - allgemein: wir behandelten daher in der 40. Sitzung im April 2011 das Thema „Stellenwert der DDR-Architektur in Potsdam“ und wählten bewusst das Terrassenrestaurant Minsk als konkretes Beispiel für den Umgang mit dem baulichen Erbe der DDR aus. Es sind bereits eine Reihe von Bauten aus der DDR-Zeit abgerissen worden und neben dem Minsk sind zahlreiche Bauten vom Abriss bedroht - prominent gelegene Gebäude im Zentrum, aber auch kleine Solitäre wie z.B. die Gaststätte Charlottenhof. Der Baubeauftragte Matthias Klipp erklärte gleich zu Beginn, dass es von Seiten der Stadtverwaltung keine ideologischen Abrisse gegeben hätte und auch nicht geben werde. Also gibt es gar nichts zu besprechen in Potsdam? Dr. Christina Emmerich-Focke präsentierte die städtebauliche Entwicklung von 1945 bis 1990 in einer dichten und spannenden Folge von Ansichten und Plänen, sie stellte dabei die unterschiedlichen Phasen und Schwerpunkte der Stadtplanung heraus. Bernhard Wendel blickte aus seiner Sicht als aktiver Planer zurück. Dr. Ulrich Hartung führte in seinem anregenden Vortrag aus, worin die Eigenschaften und Qualitäten der Architektur der ‚Ost-Moderne‘ bestehen. Prof.

Michael Braum eröffnete die Podiumsdiskussion provozierend, um dann konkret zu werden mit Beispielen einer gelungener Sanierung und Weiterentwicklung von Bauten der DDR-Zeit und einem Plädoyer für den Erhalt von qualitativvoller DDR-Architektur, wozu für ihn fraglos das Minsk gehört. Der Abend wurde bereichert durch Beiträge aus dem Publikum. So blickte der Statiker Herbert Posmyk eindrücklich zurück auf eine kreative Teamarbeit an der Konstruktion des Interhotels. Es wurde deutlich, dass Architektur auch eine ideelle Bedeutung hat losgelöst vom politischen Hintergrund einer Zeit. Es gibt also etwas aufzubereiten in Potsdam und auch zu erhaltende Bauten, die nicht einfach so verschwinden sollten - zu dieser Erkenntnis hat das STADT FORUM POTSDAM einen Anstoß geben können.

#### Stadtlandschaft Ufer

Die 41. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 23.6.2011 war im Vergleich viel entspannter, obwohl das gar nicht unbedingt vorauszusehen war. Denn an aktuellen Streitpunkten mangelte es ja nicht - siehe die Auseinandersetzung um die Uferwege am Griebnitzsee und in Groß-Glienicke, oder die anhaltende Diskussion über die Zugänglichkeit des Ufers in der Speicherstadt. Nach einer Einführung durch Herrn Götzmann, Fachbereichsleiter Stadtplanung und Stadterneuerung, führte Herr Prof. Michael Seiler anhand von historischen Darstellungen und aktuellen Aufnahmen zu Orten der Potsdamer Park- und Wasserlandschaft. Bernd Kahle erläuterte den aktuellen Stand der Planung der Uferkonzeption - eine stetige Entwicklung und schrittweise Umsetzung, wie an mehreren realisierten Uferbereichen deutlich wurde, z.B. im Nuthepark oder mit dem öffentlichen Uferweg am Luftschiffhafen. Weitere Uferbereiche zu erschließen ist von großer Bedeutung für die Stadt, aus ganz unterschiedlichen Gründen. So fristet das Gebiet der ersten Burganlage von Potsdam völlig abseits des Stadtlebens ein Schattendasein - eine Verbindung herzustellen vom Stadtkanal bis hin zur Schiffbauergasse wäre mehr als ein weiterer Spazierweg, es würde die ältere Stadtgeschichte wieder einbeziehen und erlebbar machen. Die geschichtliche Dimension wird besonders deutlich bei den Uferzonen, die Teil der innerdeutschen Grenze waren, vom Griebnitzsee bis hinauf nach Sacrow. Diese jüngere Geschichte der absurden Teilung nicht aus dem Blick zu verlieren und sie im Zusammenhang mit dem Berliner Mauerweg erfahrbar zu machen, ist ein Planungsziel von besonderem Gewicht. Nicht immer muss ein Uferweg ohne Unterbrechung am Ufer entlang verlaufen. Dies wurde deutlich bei der Betrachtung von Varianten für die Be-

bauung und Wegeführung in der Speicherstadt. Ist es nicht reizvoller und spannender, den Schwung der Gleisanlage aufzugreifen, auf dem Weg einmal für ein kurzes Stück hinter einem Speichergebäude entlangzugehen, um dann wieder einen sich zum Wasser öffnenden Platzraum zu betreten - die immer noch geführte politische Diskussion geht offensichtlich nur noch um das Schlagwort Ufer, nicht um die Sache. Dies zeigt auch und wieder einmal, wie wichtig es ist, dass Planungen transparent entwickelt werden, dass eine öffentliche Beteiligung rechtzeitig stattfindet. Aber das ist ein anderes Thema . . .

#### Neubau am Alten Markt

Das STADT FORUM POTSDAM hatte in den vergangenen Jahren die Entwicklung der historischen Mitte in einer steten Reihe von Sitzungen begleitet, zuletzt im April 2010. In der damaligen 37. Sitzung wurde ausführlich das Leitbauten- und Nutzungskonzept für die Potsdamer Mitte vorgestellt und diskutiert - durchaus kontrovers: von möglichst noch mehr Rekonstruktionen bis hin zu einer klaren Ablehnung der „Banalität der Rekonstruktionen“ reichte das Spektrum der Beiträge. Im Herbst 2011 war die erste Etappe der Umsetzung des Leitbautenkonzeptes erreicht - nach einem für Auslober und Bieter sehr aufwändigen Vergabeverfahren wurde für die erste Tranche von 9 Grundstücken eine Vergabeempfehlung ausgesprochen. Vor der entscheidenden Sitzung der Stadtverordnetenversammlung bot die 42. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 27.10.2011 die Gelegenheit, alle zur Vergabe empfohlenen Projekte öffentlich vorzustellen und über die einzelnen Arbeiten, über das Ensemble der Entwürfe und über das Verfahren zu diskutieren. Bewusst wurde an die 37. Sitzung angeknüpft, indem erneut Michael Bräuer aus Rostock und Prof. Inken Baller eingeladen wurden, das Ergebnis zu kommentieren, dazu Prof. Karl-Heinz Winkens. Die Projekte wurden der Reihe nach ausführlich vorgestellt und sie waren auch an Stellwänden aufgehängt, so dass sich jeder einen guten Eindruck von den Entwürfen verschaffen konnte. Es wurde kein Abend von hitzigen Grundsatzdiskussionen, das zeigte sich schnell. Kein einzelner Entwurf sprengte den Harmonierahmen, keine einzelne Fassade drängte sich in den Vordergrund. Gleichzeitig war auch keine zu banale anbietende Architektur auszumachen. Allerdings auch keine ‚moderne‘ Architektur, kein mutigeres Spiel mit den gesetzten Vorgaben, wie es etwa Frank Gehry am Pariser Platz in Berlin gelungen ist. Die harmonische Gesamterscheinung der Entwürfe wurde einhellig anerkannt, das Verfahren hat nach Auffassung

# 40. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 20.4.2011

## „DDR-Architektur in Potsdam“

### Leitgedanken der Kerngruppe

aller zu einem positiven Ergebnis geführt, bei dem rekonstruierte Fassaden zusammen mit Neubauten ein historisches Ensemble wiederaufstehen lassen. Mit der Tiefgaragenzufahrt des Landtagsschlosses mag man sich immer noch nicht anfreunden - sie ist eine störende Fehlentscheidung im Hinblick auf den Platz. Die Erschließung von Tiefgaragen wird in der Umsetzung ein sensibles Thema bleiben. Diskutiert wurde ansonsten vor allem über Nuancen von Fassadengliederungen. Die rückwärtige Bebauung in Richtung der Alten Fahrt wurde zwiespältiger aufgenommen. Sie war immer uneinheitlich, und doch wirkte die vorgestellte Vielfalt der Rückgebäude noch nicht so schlüssig - vielleicht nicht zu vermeiden bei einer auf einen Schlag entstehenden heterogenen Bebauung, wohl aber auch eine Auswirkung der noch nicht erfolgten Entwicklung des öffentlichen Ufferraumes. Auszuwerten ist, wo die Bewertungsmatrix evtl. weiterzuentwickeln ist, z.B. bei der Gewichtung der Kosten, wie das Verfahren für die angestrebte Beteiligung von privaten, nicht-professionellen Bietern erleichtert und verbessert werden kann. Weitere Abschnitte der Realisierung werden auf den Erfahrungen dieser ersten Etappe aufbauen. Das STADT FORUM POTSDAM wird die Entwicklung der historischen Mitte auch in Zukunft inhaltlich begleiten.

Für das laufende Jahr 2012 sind ganz unterschiedliche Themen in Vorbereitung. Die kommende 43. Sitzung wird sich mit dem Thema ‚Nachhaltige Mobilität‘ befassen. Ein Thema, das höchst aktuell ist durch die Veröffentlichung des Stadtentwicklungskonzeptes Verkehr, das aber auch einen allgemeinen Blick auf innovative Entwicklungen im öffentlichen und individuellen Verkehr ermöglichen wird. Weitere Themen, die behandelt werden sollen, sind ‚Neue Beteiligungsformen‘ in der Stadtentwicklung sowie ‚Neues Wohnen für Potsdam‘.

Wie immer behält sich das STADT FORUM POTSDAM vor, auf aktuelle Entwicklungen zu reagieren, Themen vorzuziehen oder Anregungen aufzugreifen. Wir würden uns freuen über eine rege Beteiligung und auch zukünftig lebendige sachliche Diskussionen zu den Themen unserer Stadt.

Auch heute, mehr als zwanzig Jahre nach der Wende, genießen die baulichen Zeugnisse der Nachkriegs- und DDR-Zeit, also der Zeitspanne von 1945 bis 1990, nur geringe oder gar keine Wertschätzung im öffentlichen Bewusstsein. Das gilt auch und insbesondere in Potsdam und hat im Wesentlichen die folgenden Gründe:

- Zum einen wird die DDR-Architektur mit dem untergegangenen politischen System der DDR gleichgesetzt, das gründlich diskreditiert ist.
- Zum anderen hat die Architektur der Nachkriegsmoderne in Ost- wie in Westdeutschland grundsätzlich einen schweren Stand, weil sie - vor allem in städtebaulicher Hinsicht - mit einer traditionsfeindlichen, verkehrsorientierten und ästhetisch belanglosen Bauauffassung gleichgesetzt wird.
- Zum dritten wurde DDR-Architektur ab Ende der 50er Jahre als Instrument zur Durchsetzung der politischen Vorgaben der staatlichen DDR-Baupolitik eingesetzt. Gerade in Potsdam wurde mit gezielten Abrissen wertvollster wiederaufbaufähiger Bausubstanz Platz geschaffen für die Umgestaltung und den Aufbau des Zentrums der „sozialistischen Bezirkshauptstadt“, womit man sich scharf von dem als militaristisch und imperialistisch diskreditierten Preußentum und dessen Bautraditionen abgrenzte.
- Zum vierten ist der solitäre, auf Neuordnung zielende Ansatz des DDR-Städtebaus schwer kompatibel mit der Bewahrung des überlieferten, Potsdam seit dem Barock prägenden Stadtgrundrisses.

Die Jahre nach der Wende waren geprägt von großartigen und meist erfolgreichen Anstrengungen, die in Potsdam zu verzeichnenden Verluste und das Ausmaß an Vernachlässigung von historischen Bauten zu kompensieren, die vorhandene Bausubstanz zu erneuern und den Stadtgrundriss wie auch die Stadtsilhouette mit ihren Blickachsen zu rehabilitieren. Die DDR-Architektur geriet dabei oftmals ins Hintertreffen. So gibt es eine Reihe von z. T. bedeutenden, z. T. weniger bedeutenden Bauten der DDR-Zeit, die seit 1989/90 aus unterschiedlichsten Gründen abgerissen wurden und unwiderruflich verloren gegangen sind (Recherche und Zusammenstellung Jörg Limberg):

- Wohnhochhaus (Haus des Reisens) an der Ecke Friedrich-Ebert-Str./Yorkstr. (2009/10)
- Fernmeldeamt Am Kanal (Abriss 2005/06)
- Schuhkauffhaus und Basar am Platz der Einheit
- Busbahnhof auf dem Bassinplatz (Abriss 2001)
- Wohngebietszentrum Waldstadt II (Teilabriss und Umbau)

- Wohngebietszentrum Stern am Keplerplatz
- SED-Bezirksparteischule in der Saarmunder Str. (Waldstadt II)
- Rohbau des Hans-Otto-Theaters am Alten Markt (Abriss 1991/92)
- Institut für Wasserwirtschaft des Ministeriums für Umweltschutz an der Friedrich-Ebertstr., Westseite (Abriss 2011)
- Stadt- und Landesbibliothek, Am Kanal (Teilabriss und Umbau seit 2010)
- Insel-Café auf der Freundschaftsinsel (Umbau)
- Karl-Liebknecht-Forum am Lustgarten (Abriss 1998/99)
- Getreidesilo in der Speicherstadt, Leipziger Str.

Vom Abriss mehr oder weniger akut bedroht sind u.a. folgende Bauten:

- Hauptgebäude der Fachhochschule Potsdam (ehem. Institut für Lehrerbildung) an der Friedrich-Ebert-Str., Ostseite
- Wohnhäuser Am Kanal/Staudenhof mit Ladenzeile
- Terrassenrestaurant Minsk und Schwimmhalle an der Max-Planck-Str. (Brauhausberg)
- Datenverarbeitungszentrum an der Breiten Straße
- Laubenganghäuser im Park Babelsberg
- Gaststätte Charlottenhof, Geschwister-Scholl-Str.
- Wohngebietszentrum im Zentrum-Ost
- Rathaus (ehemals Intershop-Gebäude) in der Schopenhauerstr.
- Hotel Mercure (ehemals Interhotel Potsdam) am Lustgarten

Bei genauerer Betrachtung zeigt diese Liste zusammen mit weiteren, bis heute genutzten Bauten der DDR-Zeit, dass es trotz des allgegenwärtigen Primats der Politik im DDR-Bauwesen insbesondere zur Industrialisierung und Ökonomisierung des Planens und Bauens, auch in Potsdam eine Reihe von fachlich und funktional vorzeigbaren wie ästhetisch bis heute mustergültigen Bauten gab bzw. gibt. Zudem sollte nicht in Vergessenheit geraten, dass in den fünfziger Jahren eine Reihe von historisch bedeutenden, aber schwer zerstörten Einzelbauten aus preußischer Zeit wie das Alte Rathaus mit dem Knobelsdorff-Haus (Umbau 1963-66 als Kulturhaus Hans Marchwiza, Architekten E. Pfochner, H. Görl) oder die Nikolai-Kirche (Wiederaufbau 1948-49 und 1986) vorbildlich instandgesetzt und z. T. behutsam ergänzt wurden. Die barocken Typenbauten in der Wilhelm-Staß-Strasse wurden unter denkmalpflegerischen Aspekten rekonstruiert und als zeitgemäße Wohnbauten bewahrt (Architekt Carl Rechholtz u.a.).

In der fachlichen Diskussion unter Bauhistorikern, Denkmalpflegern und Architekten lassen sich in den letzten Jahren verstärkte Bemühungen um eine objektive Neubewertung des Gebrauchswerts und der denkmalpflegerischen und baufachlichen Bewertung der DDR-Architektur konstatieren. (z.B. Internationales Symposium „Denkmal Ost-Moderne“ der Bauhaus-Universität Weimar, Februar 2011 und Symposium „Stadtplanungsgeschichte als Gesellschaftsgeschichte“ der Hermann-Henselmann-Stiftung, April 2011). Ungeachtet der o. g. Abrisse und Gefährdungen kann Potsdam auch auf diesem Gebiet bemerkenswerte Leistungen vorweisen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

Mit der nahezu abgeschlossenen Instandsetzung und umfassenden Modernisierung - des DDR-Wohnungsbestands der Großbausiedlungen Zentrum-Ost, Schlaatz, Am Stern und Waldstadt I und II - auch in energetischer Hinsicht - haben die Stadtverwaltung, die beteiligten Wohnungsunternehmen und die mit der Erneuerung beauftragten Institutionen gezeigt, dass diese durch die Vorgaben zur industrialisierten Fertigung für die DDR-Ära besonders typische Architektur höchst brauchbar, zukunftsfähig und attraktiv ist.

Eine Reihe von bedeutsamen Bauten aus der DDR-Zeit wurde instandgesetzt, umgenutzt, unter Denkmalschutz gestellt oder umfassend modernisiert wie z.B. das Haus des Treffpunkts Freizeit, (1950-53 erbaut als Haus der Jungen Pioniere, Architekten Thomas Flake, Horst Schöpke, Lo Schreck, Henrik Fischer, zugleich Ort der heutigen Veranstaltung), das Cafe Seerose (1983, Architekten Ulrich Mütter, Dieter Ahting) an der Neustädter Havelbucht, das ehem. Kulturhaus des Instituts für Agrartechnik (1964, Architekt Rolf Göpfert) in Bornim oder die Wohnungsbauten der PWG an der Breiten Straße.

Diese Beispiele zeigen: Auch in Potsdam gibt es eine zunehmend differenzierte Haltung hinsichtlich der Bewertung und des Umgangs mit dem Erbe der DDR-Architektur. Wie jede bestehende und noch gebrauchsfähige Bausubstanz verdient auch die DDR-Architektur

eine genaue und nachvollziehbare Prüfung auf Weiterverwendung, Anpassung und Neuaneignung - schon aus fachlich-rationalen und ökologischen Gründen, aber auch aus einer allgemein gültigen Haltung des Respekts gegenüber dem bereits Geschaffenen.

In diesem Sinn möchte das STADT FORUM POTSDAM mit der Sitzung zu diesem Thema einen weiteren Beitrag zu einer vorurteilslosen und ideologiefreien Sachdebatte leisten. Als Beispiel für eine konkrete Diskussion zum Umgang mit der DDR-Architektur soll das Terrassenrestaurant Minsk auf dem Brauhausberg dienen, dessen Name sich auf die Partnerstadt Potsdams im heutigen Weißrussland bezieht. Dieses öffentliche Gebäude in exponierter Lage unterhalb des Landtagsgebäudes und neben der Schwimmhalle wurde 1971/77 von Karl-Heinz Birkholz und W. Müller entworfen. Während die noch genutzte, aber stark sanierungsbedürftige Schwimmhalle demnächst durch einen Neubau im Bornstedter Feld ersetzt werden soll, steht das Terrassenrestaurant Minsk seit ca. 15 Jahren leer und verfällt. Für das gesamte Gelände des Brauhausbergs haben die Architekten Kohl und Krier (Berlin) gemäß einem StVV-Beschluss von 2009 ein Neubebauungskonzept als Ergebnis eines Werkstattverfahrens erarbeitet, das eine eher konventionelle und gemischt genutzte Blockbebauung im Kontext der Speicherstadt vorsieht. Der bis jetzt in diesem Konzept nicht vorgesehene Erhalt des Terrassenrestaurants Minsk sollte Anlass für eine Diskussion im STADT FORUM POTSDAM sein, in der der – wie es scheint – unreflektierte Umgang mit diesem Gebäude hinterfragt wird und in der Alternativen dazu erörtert werden.

Für die Kerngruppe  
Günter Schlusche



1. Wohngebiet Potsdam-West, innerer Grünraum (1972-1974)

2. Wohngebiet Kiewitt, Blick vom Hermannswerder (1966-1973)



Hauptbahnhof Park Sanssouci Wilhelm-Külz-Straße Stadtzentrum





# Potsdamer Architektur der DDR



**Ulrich Hartung**

**Beitrag auf der 40. Sitzung am 20. April 2011**

Das Bild, das Potsdamer und Potsdamerinnen von dem Gebauten aus vierzig Jahren DDR gewinnen, entsteht aus einer Vielzahl unterschiedlicher, auch widersprüchlicher Erfahrungen. Bauten im Stadtzentrum wie in den Wohnvierteln und im Arbeitsbereich wurden genutzt oder nur von außen, oft beiläufig, betrachtet; ihre Gestaltung, der Bezug zum städtischen Raum und zur Umgebung gefiel oder ließ kalt, erzeugte Freude oder Ärger. Um diesen subjektiven Erlebnissen gerecht zu werden, soll ihnen eine kurze Charakterisierung einzelner Gebäude und Baukomplexe gegenübergestellt werden. Wenn das Gebaute aus der jeweils grundlegenden Funktionsvorstellung wie auch aus der vorgestellten Wirkung im Stadtraum erklärt wird, kann das zu einer historisch genaueren und ästhetisch gerechteren Bewertung beitragen. Die Darstellung konzentriert sich dabei auf einige Bauten der Moderne, weil diese Architekturperiode das Bild Potsdams stark geprägt hat.

Sie beginnt im Südwesten der Stadt mit dem „Bahnhof Pirschheide“. Erbaut am Schnittpunkt der Linien des Berliner Außenrings und der Strecke Potsdam-Jüterbog, war er bekanntlich als neuer Hauptbahnhof konzipiert. Dem entsprach seine repräsentative Durchgestaltung. Die hohe „Empfangshalle“ ist wie die Bahnsteig-Überdachungen in Wandpfeiler und auskragende Dachplatten gegliedert; die Glasflächen stehen in bewusstem Kontrast zu den Fassaden der seitlichen Funktionsgebäude. In Tektonik und Materialwahl – außen roter Rochlitzer Porphyrt gegen farbigen Putz, innen Keramik-Wände gegen helle Deckenflächen – lässt sich der Komplexbau mit etwas früheren Bahnhofsgebäuden aus der Bundesrepublik vergleichen; zugleich ähnelt er den Chemnitzer (Karl-Marx-Städter) Zentrumsbauten, die ebenfalls am Ende der fünfziger Jahre, in der Phase des Übergangs von der Architektur der „nationalen Traditionen“ zur Moderne, entstanden. Auf Grund seiner exzentrischen Lage hat der Bahnhof seine Funktion für den Massenverkehr verloren; doch rechtfertigt dies nicht den Verfall – hier gilt es intelligente Funktionslösungen zu finden, die eine Weiternutzung ermöglichen.

Der Wohn- und Spielhof im Gebiet Potsdam-West (Bild 1) zeigt, dass die Architektur zum Beginn des Wohnungsbauprogramms im Alltag angekommen war. Das Viertel besteht, mit den elementaren Gesellschaftseinrichtungen ausgestattet, vor allem aus einfachen Blocks vom Typ P-Halle/Potsdam. Sein Inneres bot jedoch einen „Spielraum“ für die verschiedensten Aktivitäten: Sportflächen und Spielplätze mit fantasievoll eingesetzten Elementen, so einer Eisenbahn aus Tiefbauteilen, akzentuiert durch sorgfältig erhaltene Bäume. Treppen führten aus dem Erdgeschoss-Loggien zu Wohngärten, die das Umfeld individualisieren. Die Entwerferinnen schufen hier mit einfachsten Mitteln einen Freizeitbereich, der Erhaltung und Wiederherstellung verdient.

Gleiches gilt für die Gaststätte „Charlottenhof“. Nahe des Schinkel-Schlösschens am Rand der Brandenburger Vorstadt gelegen, diente sie den Besuchern des Parks Sanssouci wie auch den Bewohnern von Potsdam-West und der ganzen Stadt. Der Pavillonbau steht vor alten Bäumen und bildet mit seiner Dachkonstruktion – an vier Stahlmasten sind Trossen gespannt, die die Dachplatte des ganz verglasten Saals halten – einen unaufdringlichen Blickpunkt. Zur Potsdamer Stadtsilhouette gehört das Wohngebiet auf der Halbinsel Kiewitt mit seinen geradezu monumentalen Hochhäusern (Bild 2). Ihre kubischen Baumassen, durch rote, mit Porphyrsplitt belegte Platten optisch gegliedert, kontrastierten zu den langgestreckten hellen Wohnscheiben im Nordteil. Frei gruppiert, verkörpern die Bauten eine moderne Form des Wohnens am Wasser, in Apartments und Familienwohnungen. Der Baumbestand vermittelt hier zwischen der Architektur und dem bewegten Wasserspiegel der Havel.

Die Gebäudekomposition auf dem Kiewitt ordnete sich in eine städtebauliche Konzeption ein, die das neue, „sozialistische“ Potsdam plastisch sichtbar machen sollte (Bild 3). So umgaben die Dreiergruppen von Potsdamer Wohnhochhäusern am „Berliner Tor“ und am Westende des Wohngebiets „Zentrum-Ost“ auf

ähnliche Weise den Mittelpunkt der Stadt – die Hochhäuser überhöhten die die sozialen Leistungen bei der Errichtung ganzer Wohnkomplexe und zeigten den Standort der wichtigsten Gesellschaftsbauten an.

Das Zentrum der Gesamtkomposition bildete der „zentrale Platz“ mit der geplanten Stadthalle und den bedeutendsten Kulturbauten, durch den Recktank des „Interhotels Potsdam“ als dominierender Raum hervorgehoben. Ursprünglich, vor Planung und Baubeginn des neuen Theaters, sollte er sich breit zur Havel hin öffnen – der Fluss war nach den sechzehn Grundsätzen des Städtebaus von 1950 als eine der „Magistralen“, der Hauptstraßen zu behandeln. Unterstrichen wurde die räumliche Ordnung des Stadtzentrums durch einzelne „Akzente“ wie das jüngst zerstörte Hochhaus mit dem Reisebüro und der Verkehrszentrale an der Yorkstraße. Den Fluss in die Stadtgestaltung einzubeziehen, das bedeutete auch den Ausbau der bestehenden Grünräume. Dafür steht der Brunnen „Weltfestspielblume“ (Bild 4), der mit der Neugestaltung der Freundschaftsinsel entworfen wurde. Das poppige Gebilde aus rötlichem Betonwerkstein zeichnete in seiner Grundform das Symbol der „Weltfestspiele der Jugend“ nach, die 1973 in Ostberlin stattfanden. Die abgestuften Wasserscalen korrespondierten zugleich mit den Stufenringen der Kuppel auf dem Alten Rathaus, ein untergründiger Blickbezug, der nach der Versetzung des Brunnens nicht mehr erlebbar ist.

Am Südostufer der Havel, auf der Babelsberger Seite, existieren ebenfalls einige Zeugnisse des Bemühens, die Gunst der Lage am Fluss für Sport und Erholung zu nutzen. Neben der Schwimmhalle am Brauhausberg staffelt sich das Terrassenrestaurant „Minsk“ gegen den baumbestandenen Hang; für diesen Standort entworfen, stellt der elegante Bau ein Hauptwerk des Architekten Karl-Heinz Birkholz dar. Das Boots- und Klubhaus der GST, am Westrand des Parks Babelsberg gelegen und heute vom Wassersportclub Potsdam genutzt, verdankt dagegen seine Entstehung dem Ehr-

*Alter Markt*

*Neuer Garten*

*Humboldt-Brücke*

*Zentrum Ost*





4. Freundschaftsinsel mit Brunnen „Weltfestspielblume“ und Blick über die Alte Fahrt zum Alten Rathaus (1972-1973)



5. Behindertenwohnheim des Oberlin-Hauses in Babelsberg, Ansicht von Westen aus der Rudolf-Breitscheid-Str. (1979-1980)

6. Eckbebauung im Wohnkomplex „Waldstadt II“, Werner-Wittig-Straße/Bruno-Brockhoff-Straße, von Nordwesten (um 1980)



geiz der „Gesellschaft für Sport und Technik“, in vielen Stellen zugleich Gebäude einheitlichen Standards für die Ruderer- und Segler-Ausbildung zu schaffen. Der Typenbau wurde im Einvernehmen mit der damaligen Direktion der staatlichen Schlösser und Gärten so abgewandelt, dass er sich in die romantische Parklandschaft einfügt.

Viele Jahre später entstand das Wohnheim für körperlich Schwerstbehinderte im Krankenhaus „Oberlin-Haus“ im alten Babelsberg (Bild 5). Finanziert und betrieben von der evangelischen Kirche, wurde es vom VEB Stadtbau Potsdam erbaut. Ganz auf seinen besonderen Zweck zugeschnitten, bietet das Haus durch die vielfältigen Behandlungs- und Therapieeinrichtungen, darunter ein Bewegungsbad, den Behinderten eine angenehme Umgebung; im Äußeren bezieht es sich, speziell mit seiner axial gegliederten Backstein-Giebelfront, auf die Umgebung nahe des neugotischen Rathauses.

Das Bild einer Eckbebauung im Wohngebiet Waldstadt II (Bild 6) zeugt von den Bemühungen des Architekten Birkholz und seiner Mitstreiter, der schönen Umgebung eine besonders detaillierte Gestaltung gegenüberzustellen. Die Blocks der Serie IW 75 mit ihren typischen Ecksegmenten für Kleinstwohnungen waren durch Streifen dunkleren Splitts in der Höhe gegliedert und durch Eingangs-Baldachine und Terrassen plastisch bereichert; eingelegte und aufgesetzte Felder mit farbigem Mittelmosaik belebten, neben individuellen „Hausmarken“, die Tafelbauten.

Solche Feinheiten sind heute durch Wärmedämm-Maßnahmen kaum noch zu erkennen. Den attraktivsten Einzelbau im Potsdamer Südosten, das Jugendfreizeit-Zentrum Schlaatz, hat ein Umbau ganz unkenntlich gemacht. Umso mehr kommt es darauf an, die verbliebenen Zeugnisse des DDR-Bauens in ihren funktionellen Potenzen und gestalterischen Qualitäten zu erfassen und sie zu bewahren.



Beispiele für ideologische Abrisse in der DDR:  
Stadtschloss, Garnisonkirche, Plögerscher Gasthof



Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen

Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen

Potsdamer Mitte



Potsdamer Mitte



Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen

Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen

Umbauplanung für die Bibliothek, Am Kanal

Potsdamer Mitte



Speicherstadt - Brauhausberg



**Schwimmhalle:  
Defizite durch Sanierung  
nicht zu beheben!**

**Minsk:  
Cafe Moskau in Potsdam?**



Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen

Geschäftsbereich Stadtentwicklung und Bauen

Abriss des ehemaligen Instituts für Wasserwirtschaft, F.-Ebert-Str.

Auszüge aus der Präsentation von Matthias Klipp (Beigeordneter für Stadtentwicklung und Bauen)

# Für einen differenzierten Umgang mit der Ost-Moderne!

## Empfehlungen der Kerngruppe zur 40. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM

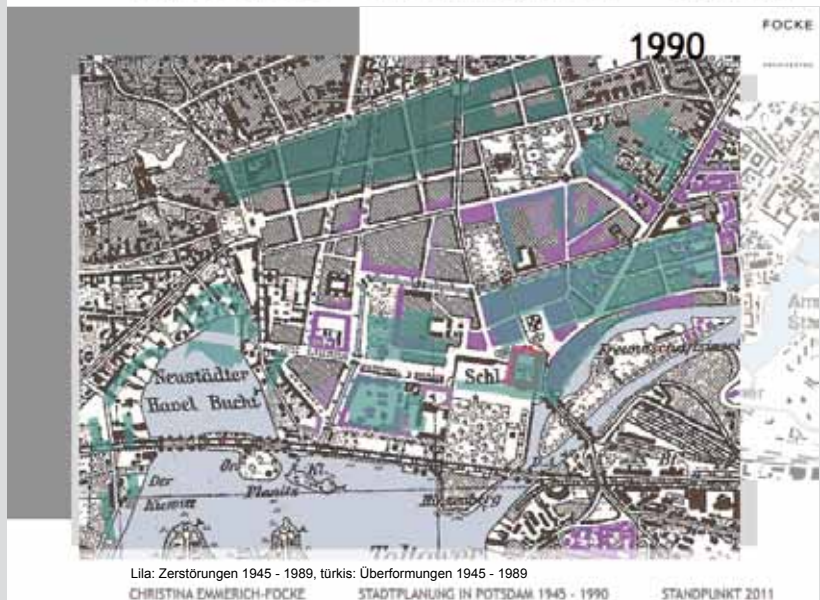
Das bauliche Erbe der DDR in Potsdam verdient eine differenzierte und entideologisierte Auseinandersetzung. Das haben die große Bürgerbeteiligung und die engagierten Debatten zu diesem Thema im STADT FORUM POTSDAM – unter Mitwirkung von zahlreichen Akteuren dieser Zeit – deutlich gezeigt. Eine solche Debatte sollte nicht bei der Frage nach der Verantwortung für die zahllosen Abrisse und Bausünden der DDR-Zeit oder gar nach den Schuldigen verharren. Im heutigen Potsdam sollte es vielmehr um einen reflektierten und zukunftsorientierten Umgang mit den vorhandenen Bauten der sog. Ost-Moderne gehen, bei dem Kriterien wie Nutz- und Gebrauchswert, die Qualität von Entwurf und Detail, der Denkmalwert oder die städtebauliche Einpassung wesentlich sind.

Die vorgestellte sachliche Analyse der baulichen Entwicklung Potsdams seit 1945 belegt deren große Abhängigkeit von der staatlichen Bauwirtschaft und oft genug von fatalen, politisch geprägten Vorgaben. Sie zeigt aber auch, dass individuelle Fähigkeiten und internationale Einflüsse immer wieder wirksam waren – trotz dieser Restriktionen und ungeachtet parteipolitischer Diktate.

Das Terrassenrestaurant Minsk ist trotz Leerstand und starker Vernachlässigung ein gutes Beispiel dafür, dass DDR-Architektur in Potsdam auch für Kreativität und Qualität gerade bei untypischen Bauaufgaben steht. Statt der bislang praktizierten und nie hinterfragten Abrissdisposition sollte für dieses exponierte Gebäude eine präzise Substanzuntersuchung ggf. auch ein Konzept für eine gastronomische oder soziokulturelle Nutzung erstellt werden. Auch das für den Brauhausberg vorgesehene städtebauliche Konzept, das ohne Begründung von einem Abriss ausgeht, verträgt durchaus eine Integration dieses Bauwerks und eine Erweiterung des eher schmalen Nutzungsmixes. In einer innovativen Urbanisierungsstrategie für den traditionsreichen und stadträumlich bedeutsamen Brauhausberg kann das Gebäude des Restaurants Minsk eine wichtige Rolle spielen.

Potsdams Baugeschichte ist durch eine lange und bedeutende Tradition der Aneignung von internationalen Vorbildern und Einflüssen geprägt. Es wäre so intelligent wie souverän, wenn diese Haltung auch in Bezug auf die Ost-Moderne gelten würde. Es sollte in Potsdam möglich sein, dort eine Kultur des Weiterbaus und der Transformation der Ost-Moderne für das 21. Jahrhundert zu etablieren, wo dies mit den geänderten städtebaulichen Leitbildern vereinbar ist.

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche



bauKULTUR  
BUNDESSTIFTUNG

bauKULTUR  
BUNDESSTIFTUNG



ehem. Haus des Rossars bzw. Alte Post, Ingo Schömann



Alte Post, Potsdam, 1783, Georg Christian Unger

bauKULTUR  
BUNDESSTIFTUNG

bauKULTUR  
BUNDESSTIFTUNG



Abriss Palais der Republik, Berlin, 2008



Postkarte, Peter Degener

bauKULTUR  
BUNDESSTIFTUNG

bauKULTUR  
BUNDESSTIFTUNG



vorher / umbau / nachher, Tour Bois-le-Prêtre, Paris 2011, Druot, Lacaton & Vassal



vorher / nachher, Tour Bois-le-Prêtre, Paris 2011, Druot, Lacaton & Vassal

Auszüge aus der Präsentation von Prof. Michael Braum (Bundesstiftung Baukultur)



Ulrich Hartung (links) und Matthias Klipp beim Vortrag von Christina Emmerich-Focke am 20.4.2011  
Herbert Posmyk während seines Diskussionsbeitrags



Bernhard Wendel (rechts) und Matthias Klipp bei der 40. Sitzung  
Das Podium mit (v.r.n.l.) Ulrich Hartung, Matthias Klipp, Christina Emmerich-Focke,  
Bernhard Wendel und Hermann Voesgen



Das Podium und die Teilnehmer der Sitzung am 20.4.2011 im Treffpunkt Freizeit



# 41. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 23.6.2011



## „Stadtlandschaft Ufer – Potsdams Uferzonen“

### Leitgedanken der Kerngruppe

Die „Insel Potsdam“ mit ihrer einzigartigen Topographie und ihrer naturräumlich privilegierten Lage ist eine Wasserstadt per se. Nicht nur die Gründung Potsdams am Ufer der Havel, sondern auch seine städtebauliche Entwicklung mit ihren stadträumlichen Qualitäten verdanken sich in besonderer Weise der Einbettung in ein weit gefächertes und zugleich unglaublich reizvolles Netz von zahlreichen Seen, Buchten, Flussläufen und Kanälen. Diese Lagequalitäten haben vor über 150 Jahren bereits Lenné zu seiner wegweisenden Sichtachsenkonzeption veranlasst und sind bis heute im internationalen Vergleich maßstabsetzend, wie die Ausweisung weiter Teile dieser Stadtlandschaft als UNESCO-Welterbe belegt.

Die Stadtpolitik, die Stadtverwaltung, aber auch wichtige Institutionen wie die Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg sind sich der damit einhergehenden Verpflichtungen und Entwicklungsaufgaben sehr bewusst. Das zeigen nicht zuletzt die Anstrengungen zur Rückgewinnung, zur Bewahrung und zum gestalterisch adäquaten Ausbau der Uferzonen, wie sie v. a. in der Uferkonzeption der Stadtverwaltung von 2001 (Verfasser Landschaftsplanungsbüro Bappert und Wenzel, Berlin) ihren Niederschlag gefunden haben. Aus Anlass der BUGA 2001 wurden der Öffentlichkeit wichtige Teile dieser rückgewonnenen Uferlandschaften in gestalterisch anspruchsvoller Form neu präsentiert. Seitdem gehören „Orte am Fluss“ wie der Lustgarten, der Nuthepark mit der Nuthebrücke, die Villa Karlshagen und die Uferpartien am Luftschiffhafen wieder zum öffentlichen Raum der Stadt.

Nach den Eingemeindungen und der damit einhergehenden Erweiterung des Stadtgebiets wurde die Potsdamer Uferkonzeption gemäß einem StVV-Beschluss vom Mai 2009 um weitere Gewässer und Uferzonen erweitert und umfassend aktualisiert. Dabei hat die StVV unterstrichen, dass die Entwicklung und öffentliche Zugänglichkeit der Uferzonen im Einklang mit den Anforderungen des Naturschutzes, der Erholung und des Tourismus erklärtes Ziel der Stadtpolitik bleibt. Die Ergebnisse des aktualisierten und erweiterten Uferkonzepts sollen zusammen mit einem präzisierten Maßnahmenprogramm für die Veränderungsbereiche noch in diesem Jahr der StVV zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

In letzter Zeit haben sich in einigen Zonen jedoch gravierende Konflikte ergeben, die die Umsetzung dieser Ziele partiell gefährden und für erheblichen kommunalpolitischen Zündstoff gesorgt haben. Insbesondere gilt dies für einige Uferzonen entlang des Griebnitzsees und des Groß Glienicker Sees, wo eine Reihe von Eigentümern

von Seegrundstücken sich weigern, die Uferzonen weiterhin – wie bisher – oder zukünftig für eine öffentliche Durchwegung zur Verfügung zu stellen. Daher haben sie eine Durchquerung ihrer Grundstücke durch bauliche Maßnahmen wie Absperrungen, Wälle und Pflanzungen bis auf weiteres blockiert. Auslösender Faktor waren im Fall des Groß Glienicker Sees und des Griebnitzsees die Kaufabsichten der privaten Eigentümer aufgrund der Regelungen des Mauergesetzes.

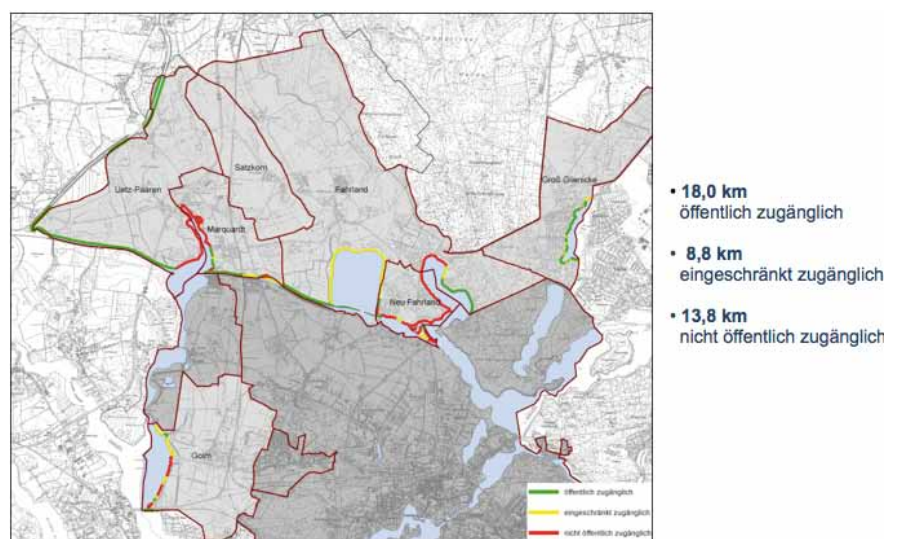
Wichtig ist in diesem Zusammenhang die vom Land Berlin entwickelte Planung des sog. Berliner Mauerwegs, der entlang der ehemaligen Grenzanlagen um West-Berlin auf den in weiten Teilen noch vorhandenen Abschnitten des früheren Posten- oder Kolonnenwegs der DDR-Grenztruppen bzw. des früheren West-Berliner Zollwegs verläuft und noch vorhandene authentische Reste und Spuren der Grenzanlagen einbezieht. Dieser Berliner Mauerweg wird auf Potsdamer Stadtgebiet durch die Berlin-Potsdamer Parklandschaft, nämlich durch den Schlosspark Sacrow und entlang des Lehnitz-, Krampnitz- und Jungfernsees zum Neuen Garten fortgeführt und setzt sich jenseits von Glienicker Brücke und Klein Glienicke am Südufer des Griebnitzsees bis zum Teltowkanal fort. Zugleich steht dieser Weg für das Planungsziel „Öffentliche Zugänglichkeit der Uferzonen als Erinnerungs- und Gedenkraum der jüngeren deutschen Geschichte“, das in der bisherigen Planung womöglich noch nicht hinreichend berücksichtigt worden ist. Die jüngst entstandenen Konflikte weisen - ungeachtet der Tatsache, dass bei der hier erforderlichen planungs-

und grundstücksrechtlichen Sicherung möglicherweise Fehler unterlaufen sind - auch auf eine grundsätzliche Problematik hin. Die Öffnung von Uferzonen - ein seit langem anerkanntes kommunalpolitisches Planungsziel und darüber hinaus ein in der Verfassung des Landes Brandenburg ausdrücklich benanntes Verfassungsziel - genießt offensichtlich nicht mehr den breiten öffentlichen Konsens. Zugleich hat es sich in weiteren Bereichen als problematisch herausgestellt, die Anforderungen der Erholung und des Tourismus mit denen des Naturschutzes und den geltenden Eigentumsrechten in Einklang zu bringen.

In wesentlichen Planungsbereichen wie dem nördlichen Havelufer entlang der Alten Fahrt oder der Speicherstadt ist es das Ziel der Stadtverwaltung die öffentlichen Uferzonen bei den Vergabeverfahren für die Grundstücke sowie den anschließenden Genehmigungsverfahren mit den jeweiligen Investoren abzusichern. Auch hier können sich u.U. Probleme ergeben, denn die Vermarktung von Ufergrundstücken durch die jeweiligen Investoren ist oftmals vom direkten Zugang zum Wasser abhängig.

Die bestehenden Umsetzungskonflikte, die neuen Planungsaufgaben im Innenstadtbereich und die Aktualisierung der Uferkonzeption sind für das STADT FORUM POTSDAM Anlass zur öffentlichen Beschäftigung mit diesem Thema.

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche



Plan aus der Präsentation von Bernd Kahle (Stadtverwaltung Potsdam) mit Zugänglichkeit der Uferbereiche (Bestand) in den Ortsteilen Potsdams

# Potsdams Ufer brauchen mehr Öffentlichkeit!

## Empfehlungen der Kerngruppe zur 41. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM

Die vielfältigen Uferlandschaften von Potsdam und seinen Ortsteilen sind ein großer Wert und eine einmalige Ressource der zukünftigen städtischen Entwicklung Potsdams. Das zeigt die von der Stadtverwaltung erarbeitete Aktualisierung des Uferkonzepts, die die planerischen Ziele und Instrumente beschreibt, um den 125 km langen Raum zwischen Wasser, Stadt und Landschaft weiter zu entwickeln.

Damit treibt die Stadt ein seit 200 Jahren existierendes Leitmotiv der Potsdamer Kulturlandschaft voran. Dabei geht es nicht um die schematische Öffnung der Uferzonen unter allen Umständen – begründete Ausnahmen, z.B. dort, wo Naturschutzbelange und funktionale Einwände entgegenstehen, müssen möglich sein. Die Notwendigkeit für eine solche Begründung zeigt sich bei der Speicherstadt, wo die Qualität eines vom Ufer abweichenden Wegs noch nicht erkennbar und öffentlich nachvollziehbar geworden ist. Immer aber geht es um die öffentliche Teilhabe an diesem besonderen Raum und um das Bewusstsein, dass die Stadtstruktur Potsdams vom Wasser her gedacht, erschlossen und wahrgenommen werden muss.

Ebenso wichtig ist die Herstellung eines räumlich erlebbaren Zusammenhangs der Berlin-Potsdamer Seen- und Parklandschaft – auch in Bezug auf die dort erlebbare zeitgeschichtliche Dimension von Mauer und Teilung. Der von Potsdam unterstützte und weitergeführte Berliner Mauerweg mit seinen authentischen Resten der Grenzanlagen und seinen Gedenkortern macht diese Dimension für viele Menschen erfahrbar und verleiht der Potsdamer Uferlandschaft besonders in Sacrow, am Jungfernsee, an der Glienicker Brücke und am Griebnitzsee einen zusätzlichen Bedeutungswert, der offensiv in die Planung eingebracht werden sollte..

Eine stärkere öffentliche Kommunikation und Werbung für diese Ziele des Uferkonzepts ist notwendig und könnte dazu beitragen, dass die in letzter Zeit dort aufgetretenen Probleme einvernehmlich gelöst werden können.

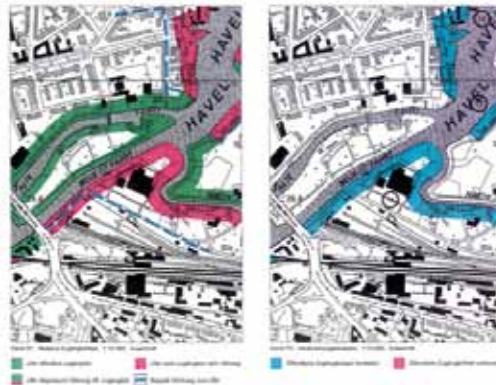
Für die Kerngruppe  
Günter Schlusche

Auszüge aus der Präsentation von Bernd Kahle  
(Stadtverwaltung Potsdam)

### Einzelne Veränderungsabschnitte Konzept 2001



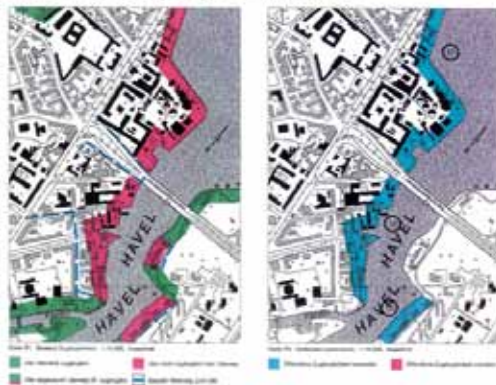
Veränderungsabschnitt 14: Neue Fahrt / Mühlenbründung



### Fachbereich Stadtplanung-Bauordnung Einzelne Veränderungsabschnitte Konzept 2001



Veränderungsabschnitt 18: Große Fischerstraße - Holmenstraße

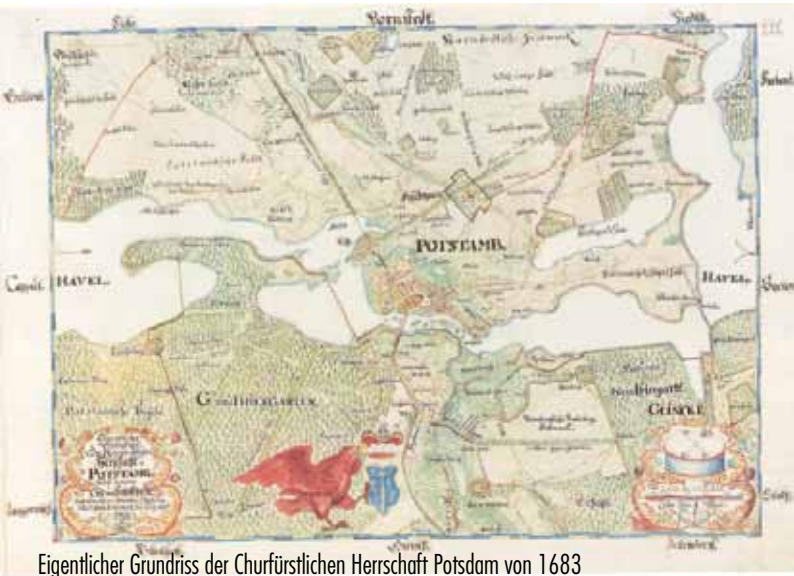


### Fachbereich Stadtplanung-Bauordnung Masterplan Speicherstadt von Kohl





Auszüge aus der Präsentation von Prof.



Eigentlicher Grundriss der Churfürstlichen Herrschaft Potsdam von 1683



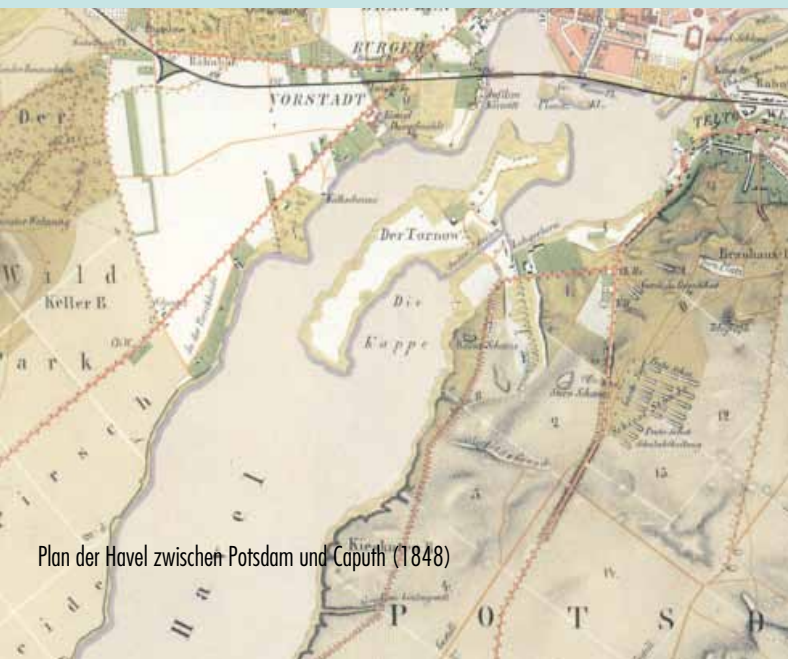
Blick auf den Heiligen See (mit Rotem Haus) und den Jungfersee



Blick von der Gotischen Bibliothek auf den Heiligen See und das Marmorpalais



Verschönerungsplan von Lenne (1833) Ausschnitt Havel und Jungfersee



Plan der Havel zwischen Potsdam und Caputh (1848)



Stibadium im Schlosspark Glienicke mit Blick auf Potsdam (1847)



Michael Seiler (links) und Albrecht Gülzow im Gespräch am 23.6.2011

Albrecht Gülzow (links) und Hermann Voesgen am 23.6.2011 auf dem Podium



Bernd Kahle (links) und Andreas Goetzmann beim Vortrag am 23.6.2011

Teilnehmer in der Diskussion mit Michael Seiler am 23.6.11



Die Teilnehmer der 41. Sitzung in der fabrik in der Schiffbauergasse



## 42. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 27.10.2011

### „Neubebauung am Alten Markt – Ergebnisse der Vergabeverfahren zum Havelufer“

#### Leitgedanken der Kerngruppe

Mit ihrem Beschluss zum „Integrierten Leitbautenkonzept Potsdamer Mitte“ am 1.9.2010 hat die Stadtverordnetenversammlung Potsdam einen auch bundesweit viel beachteten stadtpolitischen Rahmen für die Rückgewinnung der Potsdamer Mitte vorgegeben. Dieses in den Jahren 2009/10 für den Bereich um den Alten Markt erarbeitete Konzept besteht aus einem Verkehrs-, einem Parzellierungs-, einem Nutzungs- sowie einem Gestaltungskonzept, das für jedes der vorgesehenen Grundstücke entweder einen Leitbau, eine Leitfassade oder ein Regelwerk von Gestaltungsvorgaben für zeitgenössische Architektur vorgibt. Diese Konzeption baut auf den vergleichbaren Erfahrungen anderer deutscher Städte z.B. Frankfurts, Dresdens oder Hamburgs auf und wurde vor der Beschlussfassung breit öffentlich diskutiert, u. a. im STADT FORUM POTSDAM am 15.4.2010 (s. STADT FORUM POTSDAM Dokumentation 2010). Wesentliche Grundlage dieser Konzeption sind neben den politischen Beschlüssen der Stadtverordnetenversammlung zur Wiederannäherung an den historischen Stadtgrundriss auch die Entscheidung zur Rekonstruktion des Stadtschlusses auf dessen ehemaligem Standort in Gestalt des Neubaus des Brandenburger Landtags, mit dessen Fertigstellung 2013 gerechnet wird.

Aufbauend auf diesen Grundlagen hat die Stadtverwaltung den Sanierungsträger Potsdam im Jahr 2010 beauftragt, ein erstes Vergabeverfahren für die wichtigsten Grundstücke zwischen Altem Markt und Havelufer sowie westlich der Friedrich-Ebert-Straße durchzuführen. Der Sanierungsträger Potsdam hat diese erste Tranche von 9 Vergabeverfahren nach gründlicher Vorbereitung als zweistufige Kombination von Gestaltungs- und Grundstücksvergabeverfahren durchgeführt und nun mit einer Vergabeempfehlung zum Abschluss gebracht, die unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch die Stadtverordnetenversammlung Potsdam steht. Bei diesem Vergabeverfahren wurde der Sanierungsträger von einer Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus den Büros ProStadt Berlin (Dr. Rainer Emenlauer) und Planergemeinschaft Dubach/Kohlbrener (Prof. Urs Kohlbrener) beraten. Parallel hierzu hat die Stadtverwaltung ein Bebauungsplanverfahren für den Bereich der Grundstücke zwischen Altem Markt bzw. Humboldtstr. und Havelufer eingeleitet (Nr. SAN-P 13 Havelufer/Alte Fahrt)

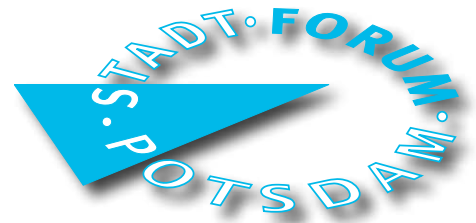
Das Vergabeverfahren wurde für die folgenden neun Grundstücke in den Baufeldern I und II durchgeführt:

Humboldtstr. 1 und 2  
Humboldtstr. 3 (ehemals Palazzo Pompei)  
Humboldtstr. 4 (ehemals Palazzo Chiericati)  
Humboldtstr. 5 und 6 (ehemals Palast Barberini)  
Brauerstr. 1, 2, 3  
Schwertfegerstr. 9  
Friedrich-Ebert-Str. 122/Schlössstr. 8

Ausschlaggebend für die Vergabeverfahren waren vor allem die differenzierten Vorgaben des Integrierten Leitbautenkonzepts zu Art und Maß der Nutzung, zur verkehrlichen Erschließung sowie zur Gestaltung. Bei den Gestaltungsvorgaben wurde dem Konzept zufolge zwischen der am weitesten gehenden Kategorie des Leitbaus (originalgetreue Wiederherstellung des Kopfbaus des Palasts Barberini auf dem Grundstück Humboldtstr. 5-6), der Leitfassade (originalgetreue Wiederherstellung der straßenseitigen Fassade für die Häuser Humboldtstr. 3 und 4 sowie Schwertfegerstr. 9) und einem Bündel von gestalterischen Vorgaben für die übrigen Grundstücke innerhalb dieses Vergabeverfahrens unterschieden, bei denen eine moderne Architektur grundsätzlich zulässig ist.

Eine wichtige Rolle beim Zustandekommen der Vergabeempfehlung hat auch der im Jahr 2010 neu berufene Gestaltungsrat der Stadt Potsdam gespielt. Er hat alle fristgerecht eingereichten Angebote im Rahmen der Vorprüfung gestalterisch begutachtet und differenzierte Stellungnahmen bzw. Empfehlungen dazu abgegeben. In diesen Vergabeverfahren haben sich - bis auf ein Grundstück - für alle ausgeschriebenen Grundstücke eine ausreichende Zahl von Bietern beworben. Im Fall des Grundstücks Friedrich-Ebert-Str. 122/Schlössstr. 8 wurde die Mindestzahl von Bietern nicht erreicht, so dass für dieses Grundstück in diesem Verfahren keine Vergabe zustande kommen wird.

Die 26 Angebote der 19 Bieter - einige von ihnen haben für mehrere Grundstücke Angebote abgegeben - mussten aus einem Bebauungs- und Nutzungskonzept, einem Geschäftsmodell mit Kostenschätzung, Finanzierungs- und Vermarktungskonzept sowie einem Kaufpreisangebot bestehen. Die Angebote wurden vom Sanierungsträger in Kooperation mit dem Büro ProStadt und der Planergemeinschaft Dubach/Kohlbrener nach einem differenzierten Bewertungsschlüssel bewertet und dem Auswahlgremium zur Vergabeempfehlung vorgelegt. Das Auswahlgremium besteht aus Angehörigen der Stadtverwaltung, des Sanierungsträgers, unabhängigen Experten sowie aus Vertretern der in der Stadtverordnetenversammlung vertretenen Fraktionen. Die



vom Auswahlgremium empfohlenen Bestbieter haben die Zuschläge auf Basis der Kaufvertragsangebote des Sanierungsträgers vor kurzem erhalten.

Die Sitzung des STADT FORUM POTSDAM findet kurz vor der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung statt, in der der abschließende Beschluss zu den Kaufverträgen fällt. Im STADT FORUM POTSDAM werden alle zur Vergabe vorgesehenen Entwürfe und Modelle erstmalig im Zusammenhang öffentlich präsentiert und diskutiert. Die Vertreter der Bestbieter und die mit ihnen jeweils kooperierenden Architekten werden ebenfalls über diese Sitzung am 27.10.11 informiert und haben die Möglichkeit, daran teilzunehmen. Das nun zum Abschluss kommende Vergabeverfahren ist das erste dieser Art in Potsdam und stellt zugleich die Bewährungsprobe für die Umsetzung des Integrierten Leitbautenkonzepts der Stadt dar. Gerade vor dem Hintergrund, dass in absehbarer Zeit mit weiteren Vergabeverfahren für weitere Grundstücke zu rechnen ist, sollten die bei dieser Vergabe gemachten Erfahrungen sorgfältig ausgewertet werden.

Für eine solche Auswertung stellen sich u.a. die folgenden Fragen:

Hat die mit dem Leitbautenkonzept intendierte Synthese von Leitbauten bzw. Gebäuden mit Leitfassade und von moderner Architektur in der Zusammenschau zu befriedigenden gestalterischen Ergebnissen geführt? Wie soll die angestrebte Qualität insbesondere bei Architektur und Fassadengestaltung gesichert und umgesetzt werden? Reichen die vorgesehenen Baukontrollverträge aus oder bedarf es weitergehender Regelungen bei der Bauausführung, etwa in Form einer Gestaltungssatzung?

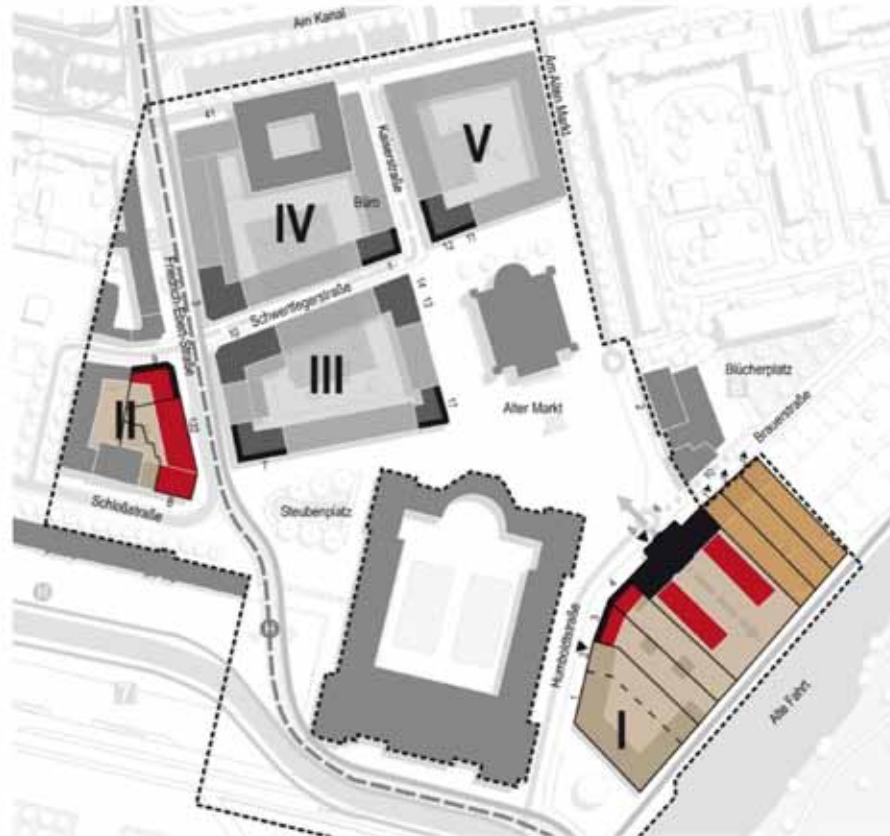
Wer betreut und kontrolliert die Einhaltung dieser von den Bietern und deren Architekten zugesagten Qualitäten in der nun anschließenden Umsetzungsphase? Ist es richtig, die gestalterische Qualität des öffentlichen Raums v. a. für das Havelufer entlang der Alten Fahrt erst nach Abschluss dieser Verfahren genauer zu bestimmen?

War es richtig, Gestaltungs- und Grundstücksvergabeverfahren zusammenzufassen oder wäre eine Trennung in zwei Verfahren (z. B. erst städtebaulicher Wettbewerb, dann Grundstücksvergabe) sinnvoll gewesen?

Welche planerischen Konsequenzen müssen aus dieser ersten Vergaberunde gezogen werden?

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche

## Ausschreibung der Blöcke I und II



Bieterwettbewerb für den Verkauf städtischer Grundstücke

Lageplan der Blöcke I und II des Leitbautenkonzepts, deren Grundstücke Gegenstand des Bieterwettbewerbs waren



Grundstück Schwefegerstr.9, Ansicht von der Friedrich-Ebert-Str. und Ansicht Innenhof von Westen und Süden (Entwurf Dietz/Joppien)



Grundstück Brauerstr. 3, Straßenansicht Vorderhaus, Ansicht des Gartenhauses vom Havelufer, Straßen- und Hofansicht des Vorderhauses (Entwurf Johanne Nalbach)



Grundstück Brauerstr. 2, Lageplan mit Schnitt, Straßenansicht des Vorderhauses und Ansicht des Hofgebäudes vom Havelufer (Entwurf Franco Stella)



Grundstück Brauerstr. 1, Straßen- und Hofansicht des Vorderhauses, Ansicht Gartenhaus von Nordost und Südost (Entwurf Dietz/Joppien)





Lageplan des Grundstücks Humboldtstr. 5/6 mit dem Leitbau des Palasts Barberini (Entwurf Ganter/Kühn)



Grundstück Humboldtstr. 5/6 mit Schnitt durch den Entwurf von Ganter/Kühn



Podium mit Arbeitsmodell der Entwürfe zum Havelufer



Prof. Ludger Brands in der Diskussion am 27.10.11



Grundstück Humboldtstr.4, Straßen- und Hofansicht Vorderhaus (Entwurf van Geisten/Marfels)



Grundstück Humboldtstr. 4, Ansicht des Gartenhauses von der Alten Fahrt (Entwurf van Geisten/Marfels)



Grundstück Humboldtstr. 5/6 (Entwurf Ganter/Kühn), Ansicht vom Alten Markt

Grundstück Humboldtstr. 5/6 (Entwurf Ganter/Kühn), Ansicht von der Alten Fahrt





Grundstück Humboldtstr. 3, Straßen- und Hofansicht des Vorderhauses, Ansicht der Gartenbebauung vom Havelufer (Entwurf Bernd Redlich)



Die Präsentation der Entwürfe zu den Grundstücken am Havelufer am 27.10.2011



Inken Baller und Hermann Voesgen auf dem Podium am 27.10.2011



Grundstück Humboldtstr. 1/2, Ansicht Havelplatz, Lageplan, Ansicht von der Humboldtstr. und Ansicht vom Havelufer (Entwurf Hillmer/Sattler/Albrecht)





Grundstück Humboldtstr. 3, Ansicht vom Havelufer (Entwurf B. Redlich)



Urs Kohlbrenner erläutert den Teilnehmern das Vorgehen des Auswahlgremiums.



Andreas Schleicher vom Sanierungsträger Potsdam bei der Vorstellung der Ergebnisse des Bieterverfahrens.



Grundstück Humboldtstr. 1/2, Ansicht von der Humboldtstr. (links) und von der Alten Fahrt (rechts, Entwurf Hillmer/Sattler/Albrecht)



# Realistische Chancen für die qualitätsvolle Rückgewinnung der Potsdamer Mitte!

## Empfehlungen der Kerngruppe zur 42. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 27.10.2011

Die öffentliche Debatte der Entwürfe hat gezeigt, dass es im Bereich zwischen Altem Markt und Havelufer realistische Chancen für eine anspruchsvolle Umsetzung des Leitbautenkonzepts gibt. Die nun vorliegenden Ergebnisse der 8 Vergabeverfahren machen auch nach dem Urteil der unabhängigen Expert/inn/en Prof. Baller, Bräuer und Prof. Winkens klar: Das Ziel einer Synthese zwischen zeitgenössischer Architektur und Rekonstruktion von historisch wertvollen Gebäuden innerhalb eines wiederhergestellten Stadtgrundrisses ist erreichbar. Der von Stadt und Sanierungsträger beschriftete Weg grundstücksbezogener Vergabeverfahren mit individuellen Vorgaben zu Nutzung und Erschließung ist zwar aufwendig und langwierig, aber sinnvoll und hat auch die richtige Mischung von Bauherren angesprochen.

Entscheidende Aufgabe wird es nun sein, die gesetzten bzw. angekündigten Maßstäbe zur baulichen Qualität und zum Nutzungsmix auch in der nun einsetzende Realisierungs- und Vermarktungsphase einzulösen. Es bleibt abzuwarten, ob die vorgesehenen Baukontrollverträge das richtige Instrument für diese schwierige Aufgabe sind. Weitere Kritikpunkte bleiben neben der Verkehrsanbindung und der Anordnung von Tiefgaragen auch die noch nicht befriedigenden Ergebnisse im Bereich des Havelufers, wo die Bebauungsvorschläge uneinheitlich sind und die Gestaltung des öffentlichen Raums noch offen ist. Es ist bald zu klären, auf welchem Weg hier noch Verbesserungen erzielt werden können.

In der Zusammenschau können die Stadt und die Bürger Potsdams jedoch hinsichtlich der weiteren Schritte zur Rückgewinnung der Potsdamer Mitte zuversichtlich sein, sofern die jetzt erkannten Mängel angegangen werden.

Für die Kerngruppe  
Dr. Günter Schlusche



Rainer Emenlauer (rechts) während seines Beitrags am 27.10.2011

Die stark besuchte Sitzung am 27.10.2011 im Treffpunkt Freizeit



Barbara Kuster nimmt Stellung zu den Entwürfen für den Alten Markt





## Ziele und Merkmale

Potsdam steht im Umbruch. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür. Die Wiederherstellung der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf gutem Wege und tragen massgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als Landeshauptstadt und kulturelles Zentrum gewinnt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die Reibung zwischen den traditionellen und modernen Stadtbau-Positionen, der nicht einfache Umgang mit dem Status wichtiger Elemente Potsdams als Weltkulturerbe, die konfliktreiche Entwicklung zur Dienstleistungsstadt, die Divergenzen zwischen dem historischen und dem gegenwärtigen Wohnort Potsdam, der Anspruch, als Landeshauptstadt aus dem Schatten Berlins herauszutreten. Für die politische Spitze ist die Überwindung der Kommunikationsdefizite und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung.

Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, für eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit direkten Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als „Verhandlungsgremium zu kooperativen Lösungen beizutragen“ (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der unvoreingenommene, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation.

Eine derartige Institution reagiert auf die erhöhte Dynamik der Stadtentwicklungsprozesse und die Umwälzung vormals gültiger Rahmenbedingungen, die auch die Instrumente und Methoden der Planung nicht unberührt lässt. Der gezeichnete Plan, ob nun als rechtlich normierter Flächennutzungsplan oder als künstlerisch ambitionierter Masterplan, hat eine nachlassende Steuerungskraft. Neben der Gewährung von Entwicklungs- und Nutzungsrechten durch die öffentliche Seite bildet sich zunehmend ein komplexer Verhandlungsprozess heraus, in dessen Verlauf die gegenseitigen Interessensphären abgesteckt, Rechte und Pflichten kalkuliert und dann in verschiedenen Vertragsformen fixiert werden. Die Verwaltung ist in diesem Prozess nicht länger nur gewährende Instanz, sondern spielt eine aktive Rolle z.B. als Mediator, indem sie Prioritäten setzt und Konsequenzen alternativer Sachentscheidungen aufzeigt - sie ist ihrerseits auf die aktive Teilnahme der anderen Akteure genauso angewiesen. Die Politik wiederum bedarf der fortlaufenden konsultativen Rückkopplung jenseits der periodischen Wahltermine, wenn sie ihre notwendigen Entscheidungen legitimieren will.

Modernes Regieren bedeutet nicht Experten Herrschaft, sondern besteht aus kooperativem Aushandeln - gerade auf der kommunalen Ebene. Leitmotiv des STADT FORUMS POTSDAM ist nichts anderes als der Gedanke, dass die manchmal mühsame Suche nach Kompromissen und nach politischem wie sozialem Ausgleich der bei einem bestimmten Thema deutlich gewordenen Interessengegensätze lohnender und auf lange Sicht tragfähiger ist als der Ruf nach dem „Ruck“, nach der scheinbar entschlossenen, womöglich noch ohne parlamentarischen Rückversicherung zustande gekommenen politischen Tat.

In den ersten Jahren des STADT FORUMS POTSDAM wurden wichtige Beiträge in der öffentlichen Diskussion von Themen geleistet, die eine eher aktuelle Begründung hatten. Nachdem eine beachtliche Wegstrecke der Wiederherstellung und Reparatur städtischen Lebens und öffentlichen Raums gewidmet war, deuten sich nun Themen wie die Zukunft der Potsdamer Mitte oder die verbesserte Nutzung des Wissenschaftspotentials für die Stadtentwicklung an. Ein Beitrag des STADT FORUMS POTSDAM könnte in diesem Sinne die Thematisierung neuer Perspektiven und Modelle für eine zukünftige Stadtentwicklung sein, ohne dabei natürlich die gewachsenen Themen und die tagespolitische Aktualität zu vernachlässigen. Freilich kann der Versuch, neue Richtungen und Impulse anzureißen,

nur ein Ansatz sein. Eine zukunftsorientierte städtische Entwicklung benötigt jedoch eine gute Portion Visionen, um Leitlinien und Zielrichtungen zu finden und gerade angesichts materieller Zwänge nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Modell der 'Ideal-Stadt' Potsdam - im interdisziplinären Diskurs entwickelt als neuer thematischer Akzent des Forums - könnte ein solches Leitbild darstellen.

Die Arena, in der sich ein solch interaktiver Kommunikationsprozess vollzieht, kann ein Stadtforum sein, wenn es Kontinuität und Breite der angesprochenen Interessen verkörpert, wenn es durch qualifizierte, entscheidungsnah Arbeit Verbindlichkeit erzeugt, wenn es stadtpolitische Akzeptanz erwirbt und wenn die Politik ihren Beratungsbedarf eingesteht. Das Gelingen des innovativen Experiments STADT FORUM POTSDAM bleibt also an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, es bedarf einer gewissen Zeit und es benötigt Engagement und konstruktiven Ehrgeiz. Ziel bleibt die Erarbeitung eines übergreifenden, aber stabilen Konsenses über die Entwicklung und das Bild der Stadt - Schritt für Schritt, in öffentlicher Rede und Gegenrede, ergebnisorientiert, aber nicht harmoniesüchtig, jenseits eingefahrener Denkweisen, aber realitätsnah. Die Unterstützung durch die Stadtverordnetenversammlung, die enge Kooperation mit den politischen Repräsentanten, der Verwaltung und den zahlreichen Institutionen, Initiativen und Vereinszusammenschlüssen von Potsdamer Bürgern sind unerlässliche Voraussetzungen dafür.

Dr. Günter Schlusche  
Udo Müller

## Arbeitsvereinbarung STADT FORUM POTSDAM

1. Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.
2. Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagiert, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als weisungsgebundene Delegierte.
3. Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vorbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in „Bänken“ gegliederten Mitgliedern das Plenum.
4. Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.
5. Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.
6. Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politisch und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.
7. Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefasst.
8. Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Diese Arbeitsvereinbarung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

## Links und rechts der Langen Brücke

### Eine späte Diskussion

PEER STRAUBE über eine neue und zugleich letzte Chance, sachlich über den Wert des baulichen Erbes der DDR in Potsdam zu entscheiden



Da, schau her. Erst das „Minsk“, jetzt noch die Schwimmhalle auf dem Brauhausberg und das Hotel „Mercure“. Die letzte Veranstaltung des Stadtforums hat die Debatte über eine Architektur losgetreten, der im barockfokussierten Potsdam der Nachweizzeit fast ausnahmslos Ablehnung entgegenzuschlug. Vorsichtig beginnt man nun, das bauliche Erbe der DDR in einem anderen, sachlicheren Lichte zu betrachten. Sicher wird das schwer werden, noch überwiegen zwischen Gegnern und Befürwortern die Anti-Reflexe zur Haltung des jeweils anderen. Doch die Diskussion lohnt, denn sie kommt nicht zu spät. Denn, was bislang der Abrissbirne zum Opfer fiel, muss niemand eine Träne nachweinen, denn es wurden praktisch ausnahmslos Bau- und Sanierungsarbeiten, einzig zu dem Zwecke errichtet, der filigranen Baukunst preußischer Genies wie Persius, Unger oder Knobelsdorff etwas Sozialistisches-Proziges entgegenzusetzen. Das alte Fernmeldeamt der Post in der Straße Am Kanal ist so ein Beispiel. Gleiches gilt für das Gebäude des DDR-Mellorationskombinates in der Friedrich-Ebert-Straße, das gerade geschleift wird. Oder das Haus des Re-

sens, an denkbar un-sinnigster Stelle an der Ecke Friedrich-Ebert- und Yorckstraße als Schlusspunkt an zwei sonst intakte Barockstraßen geklotzt. Ist wirklich nicht schade drum. Bei einer Reihe anderer Bauwerke fällt die Bewertung schon schwerer. Das Hotel „Mercure“, auch die Fachhochschule haben für sich betrachtet durchaus eine gewisse Ästhetik, die Fachhochschule steht gar exemplarisch für die Stahlskelettbauweise der DDR. Beide Gebäude haben den Nachteil, dass sie ins künftige Stadtbild schlicht und einfach nicht mehr passen werden. Sie standen für den Beginn eines Weges, dem die SED-Oberen nicht mehr vollenden konnten - den vollständigen Umbau der Potsdamer Mitte zu dem, was man sich unter einem sozialistischen Stadtzentrum vorstellte. Wirklich ernsthaft debattieren kann und muss man über „Minsk“ und Schwimmhalle. Noch ist der Bebauungsplan für den Brauhausberg nicht fertig, noch ist kein Auftrag zum Bau eines neuen Bades neben der Biosphäre ergangen. Noch ist also Zeit zu prüfen, ob man wenigstens diese beiden Zeugnisse der DDR-Architektur erhalten will - wenn ja, sollte das dann aber auch keine Frage des Geldes sein.



## Den Ideologien verhaftet

MAZ 24./25. April 2011

STÄDTBAU Stadtforum zur DDR-Architektur wollte Gräben zuschütten - doch das misslang

Von Jan Boschaart

In der Frage nach dem Umgang mit DDR-Architektur ist Potsdam noch immer tief gespalten. Das zeigte sich auf der Sitzung des Stadtforums am Mittwochabend im Treffpunkt Freizeit. Das Forum hatte den Fortbestand von DDR-Architektur auf die Tagesordnung gegeben, weil es umnahe 22 Jahre nach der Wende haben man genug Abstand, in sachlich-differenzierter Form über die Gebäude zu sprechen, wie Moderator Matthias Voigten zu Beginn sagte. Es sollte sich als Irrtum erweisen.

Der Saal war voll, doch schnell war auch klar, dass vor allem vehementer Verfechter und vehementer Gegner der DDR-Bauten gekommen waren. Auf der einen Seite sahen vor allem Vertreter der Linkspartei und ihrer Her-

ren, die in der DDR-Zeit an der Projektierung oder dem Bau des „Interhotel“ (heute: Mercure), des „Haus des Reisens“ und den diversen Plattenbauten mitgewirkt hatten sowie alternative Lagerplätze auf der anderen Seite scharten sich die Mitterschön-Vereiner und Architekten sowie Vertreter der Grünen. Erhobene Zwischenrufe und feindselige Kommentare zogen sich über den Abend. Baudezernent Matthias Klipp lässt sich Geschichte ablesen.

Matthias Klipp sagte, es sei kein generelles Stellenwert der DDR-Architektur und auch keine ideologische Abreise nach 1990. Jedes Bauwerk müsse sich schlicht an dem Anspruch messen lassen, den man an jede Architektur stelle. Ein Referat aus dem Publikum sprach beim Garnisonkirchenabris von „ideologisch motivierter Barbarei“. Ralf Ikket (Linke) entgegnete,

es habe der Aufbaugeneration einfach am Geld gefehlt, solche großen Bauwerke wie das Stadtschloss nach dem Kriegsschaden zu reparieren. Einig waren sich fast alle darin, dass es DDR-Bauten gebe, die erhalten werden sollten. Auch dass die Plattenbauweise niemand in Frage stelle, war schnell Konsens. Als schwieriger erwies sich die Frage, wie viel Gebäude erhaltenwert seien. Auf ein solches konnte sich das Forum aber nicht einigen, selbst beim Terrassenrestaurant „Minsk“, um dessen Erhalt eine Podiumsdiskussion geplant war, kam man zu keinem wirklichen Ergebnis und die Podiumsdiskussion trotz mehrfacher Ermutnerung durch den Moderator nicht in Schwang. Innerhalb sprach sich niemand direkt für dessen Abriss aus, viele lobten das „Minsk“, das auch bei der geplanten Neubebauung des Brauhausberges eine Rolle spielen könnte, wenn es dem wirtschaftlich vertretbar sei.

Michael Braun, Direktor der Bundesstiftung Baukultur, änderte kurzzeitig den Titel seines Vortrags „DDR-Architektur weiterbauen“ in „Wider die Ideologien“ und sagte, das „Minsk“ und das Hotel Mercure hätten eine architektonische Qualität, die man „weiterdenken“ könne. Für sei „renoviert und feiner“ vielmehr mit der Historie zu beschäftigen, gerade an den Bräcken im Stadtbild lasse sich Geschichte ablesen. „Potsdam sollte über die ideologische Debatte längst hinaus sein, die Stadt hatte ihre Blüte vor langer Zeit, darüber gibt es hinwegzudenken.“ Dafür gab's Applaus von links und lautes Murren und Zwischenrufe von Mitterschön.

## Neuer Blick auf die Ostmoderne

MAZ 19. April 2011

STÄDTBAU Entwicklung Stadt-Forum will differenziert und unemotional über die Zukunft der DDR-Bauten reden

Das Haus des Reisens ist weg, der „Basar“, die Wasserwirtschaft fiel dieser Tage - doch was wird aus Minsk oder Mercure? Darüber wird morgen debattiert.

Von Jan Boschaart

MITTE | Das Stadt-Forum fasst gern auch die kontroversen Themen der Stadtentwicklung an - ob Leitbauplan, Radfahren oder Klimaschutz, stets war genug Gelegenheit zur Debatte gegeben bei den Sitzungen im letzten Jahr. Das soll 2011 nicht anders werden: Mit dem Stellenwert der DDR-Architektur in Potsdam befasst sich das Forum, ein unabhängiges Gremium, am morgigen Mittwoch von 18 bis 22 Uhr öffentlich im Treffpunkt Freizeit. Forum-Chef Günter Schlusche goss bei der Präsentation des Jahresprogramms im Rathaus gestern schon mal ein wenig Öl ins Feuer. „Das Thema verdient es, unvoreingenommen und ohne Ostalgie behandelt zu werden“, sagte er. „Wir glauben, dass DDR-Bauten nicht immer die richtige Wertschätzung erhalten. Dafür Südosten der Stadt geringste das gut, an anderer Stelle nicht.“ Das Terrassenrestaurant Minsk auf dem Brauhausberg etwa, das seit mehr als zehn Jahren verfällt, sei „kein schlechter Bau“ und auch keine „DDR-Architektur von der Stange“. Das mit viel Auf-



Am Beispiel des „Terrassenrestaurants Minsk“ soll die Debatte über den Erhalt von DDR-Bauten geführt werden. FOTO: ARCHIV/CHRISTEL KÖSTER

wand in Berlin wiederhergestellte „Café Moskau“ zeige das solche Gebäude sehr gut weitergenutzt werden könnten. „Dass im Masterplan für Speicherstadt und Brauhausberg kein Platz dafür ist, darüber kann man durchaus diskutieren“, sagte Schlusche. Oberbürgermeister Jann Ja-

kobs beeilte sich an der Stelle, zu betonen, dass er beim Minsk „entschieden anderer Ansicht“ sei, schließlich wolle man die Fläche ja mit Wohnungen bebauen. Nichtsdowntowniger freude er sich aber über jede ernsthaft geführte Architektur-Debatte.

Zu dieser Frage werden am

Mittwoch auf dem „Podium“ auch ein Architekt, ein Vertreter der Bürgerinitiative gegen die Bebauung des Brauhausberges und Michael Braun, Präsident der Bundesstiftung Baukultur, diskutieren. Die zweite Sitzung am 23. Juni in der „Fabrik“ wird sich mit Potsdams Uferzonen befas-

sen, nicht nur mit den gesperrten Uferwegen, sondern auch mit der Ufernutzung in der Schiffbauergasse. Ende Oktober geht's dann um die Bebauung des Havelufers an der Alten Fahrt.

### An Bräcken lässt sich Geschichte ablesen

Matthias Klipp sagte, es sei kein generelles Stellenwert der DDR-Architektur und auch keine ideologische Abreise nach 1990. Jedes Bauwerk müsse sich schlicht an dem Anspruch messen lassen, den man an jede Architektur stelle. Ein Referat aus dem Publikum sprach beim Garnisonkirchenabris von „ideologisch motivierter Barbarei“. Ralf Ikket (Linke) entgegnete,

## Rückenwind fürs

Viel Zustimmung bei der Stadtforum-Diskussion zu einem Erhalt des Terrassenrestaurants, der Schwimm-

VON GÜNTER SCHENKE

Für Erhalt und Weiterentwicklung von DDR-Bauten wie dem früheren Restaurant „Minsk“, der Schwimmhalle am Brauhausberg und dem Hotel Mercure haben Experten auf dem Stadtforum am Mittwochabend im Treffpunkt Freizeit plädiert. „Stellenwert der DDR-Architektur in Potsdam“ lautete das Thema.

„Das Terrassenrestaurant ‚Minsk‘ hat architektonische Qualität“, sagt Michael Braun. Der Präsident der Bundesstiftung Baukultur mit Sitz in Potsdam gegenüber schrieb seinen Vortrag „DDR-Architektur weiterbauen“. Abstrus wirkten seine Worte auf manche der Anwesenden im voll besetzten Theatersaal des Treffpunkts. Historisch handeln heißt laut Braun, etwas Neues hervorzuheben und die Historie fortsetzen. Als „Flucht in die Vergangenheit“ bezeichnete er die Pläne, am Standort des abgerissenen „Haus des Reisens“ die „Alte Post“ wieder aufzubauen. „Es ist doch arm, wenn wir uns ausschließlich der Historie bedienen“, provozierte er und erntete laute Zwischenrufe. Das „Mercure“, früher Interhotel, habe Qualität, ebenso die Bibliothek am Kanal. Letztere habe den Platz der Einheit, hervorragend gerahmt. Leider sei im jetzigen Entwurf von der früheren Fassade nichts mehr zu erkennen. Von Markus Wilhelm zum Verein „300 Jahre Preußen“ musste sich der Baukultur-Professor den Vorwurf gefallen lassen: „Wenn Sie bei der Qualität eines Mercure angekommen sind, frage ich mich, welche Qualität Sie überhaupt vertreten.“

Baudezernent Matthias Klipp (Bündnisgrüne) sprach von einer „ordentlichen Art und Weise“ beim Bibliotheksumbau. Das „Mercure“ müsse ebenso weichen wie das Rechenzentrum, um Platz für die Wiederherstellung des Lustgartens, der Garnisonkirche sowie des Langen Stalls zu schaffen. Die Schwimmhalle am Brauhausberg sei als Zeugnis der DDR-Architektur nicht zu retten. „Die baulichen Defizite sind nicht zu beheben“, also Abriss - wie auch des verfallenen „Minsk“. „Eine städtische Verdichtung nach dem Scheitern des Niemeyer-Bades ist richtig“, unterstützte Grünen-Stadtvordere Saska Hüneke den Beigordneten. Ob es wirtschaftlich realisierbarer sei, das „Minsk“ und die Schwimmhalle einzubehalten, zog sie in Zweifel.

Die neuen Pläne für den Brauhausberg liegen seit Ende 2010 auf dem Tisch: 3500 Wohnungen für rund 10 000 Men-



Abreißen oder stehenlassen? Bei der Sitzung den Erhalt der aus den 70er Jahren stammen

schen sollen entstehen. Die Stadterweiterung hatten die 42 000 Quadratmeter große Fläche bereits zum Verkauf angeboten. Der Oberbürgermeister stoppte das Verfahren. Er will im Mai eine Bürgerversammlung einberufen. Klipp, der den Übersichtsplan der dichten Wohnbebauung kurz zeigte, sprach gar von „Bürgerbeteiligung“. Baurecht gibt es noch nicht. Im Stadtforum-Podium saß auch Thomas Hintze von der Bürgerinitiative „Pro Brauhausberg“. Er musste sich gegen die Mammut-Pläne gar nicht groß ins Zeug legen. Das taten andere. Architekt Christian Wendland beklagte, dass es



zum „Minsk“, nach seiner Meinung eines der besten Architekturzeugnisse der DDR, keinerlei Unterstützung gegeben habe. Der Potsdamer Architekt Philipp Jamme hält das in den Jahren 1971 bis 1977 entstandene Gebäude gar für ein „Gesamtwerk“, bei dem von den Lampen bis zu den Glasmosaiken alles miteinander harmonierte. Der Berliner Kunsthistoriker Ulrich Hartung ließ das „Minsk“ ebenfalls hochleben. Hinweise kann sich als Nutzung im unteren Bereich eine Boxarena nebst Sauna und oben ein Terrassenrestaurant vorstellen.

Jan Bosschaart hofft, dass die Besucher des Stadtforums nicht repräsentativ für die Stadt sind.  
**D**er Optimismus der Initiatoren des Stadtforums, 22 Jahre nach der Wende sei Potsdam reif für einen differenzierten, unemotionalen Blick auf die DDR-Bauten in der Stadt, erwies sich als ein von Hoffnung getragener Irrtum – zumindest, falls die Gäste im Treffpunkt Freizeit repräsentativ für die Potsdamer gewesen wären. Daran darf indes gezweifelt werden. Dort trafen jene aufeinander, die zu DDR-Zeiten ihre Arbeitskraft in diese Bauten steckten und mit jedem Abriss einen Teil ihres Lebenswerks in den Orkus der Geschichte gespült sehen, sowie jene, für die der Abriss eines DDR-Gebäudes nicht einfach nur die Beseitigung einer architektonischen Wunde ist, sondern dem Ausradieren dessen gleich kommt, wofür das Gebäude „politisch steht“. Die andere Seite hingegen trägt der DDR noch immer den Abriss von Garnisonkirche und Stadtschloss nach und hält das Tilgen der Fachhochschule für einen Akt der Wiedergutmachung. Externe wie der Direktor der Bundesstiftung Baukultur, die ohne diese Vorbelastung in die Debatte gehen, haben es da leicht, für ein unaufgeregtes Nebeneinander aus barock, ostmodern und neu zu werben. Doch vielleicht sollte man gerade deshalb auf sie hören. Potsdam hat in seiner Bau-Geschichte immer von den Einflüssen von außen profitiert.

Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » Lokalnachrichten

19.04.2011  
**STADTENTWICKLUNG: Neuer Blick auf die Ostmoderne  
 Stadt-Forum will differenziert und unemotional über die Zukunft der DDR-Bauten reden**

**POTSDAM / MITTE** - Das Stadt-Forum fasst ganz anders die kontroversen Themen der Stadtentwicklung an – ob Leitbaukonzept, Radfahren oder Klimaschutz, stets war genug Gegenheit zur Debatte gegeben bei den Sitzungen im letzten Jahr. Das soll 2011 nicht anders werden: Mit dem Stellenwert der DDR-Architektur in Potsdam befasst sich das Forum, ein unabhängiges Gremium, am morgigen Mittwoch von 18 bis 22 Uhr öffentlich im Treffpunkt Freizeit. Forum-Chef Günter Schülsche goss bei der Präsentation des Jahresprogramms im Rathaus gestern schon mal ein wenig Öl ins Feuer. „Das Thema verdient es, unvoreingenommen und ohne Ostalgie behandelt zu werden“, sagte er. „Wir glauben, dass DDR-Bauten nicht immer die richtige Wertschätzung erhalten. Dafür gibt es gute Gründe, trotzdem ist eine differenzierte Haltung nötig.“ In den Plattenbauvierteln im Süden und Südosten der Stadt gelte das gut, an anderer Stelle nicht. Das Terrassenrestaurant Minsk auf dem Brauhausbau etwa, dass seit mehr als zehn Jahren verfällt, sei „kein schlechter Bau“ und auch keine „DDR-Architektur von der Stange“. Das mit viel Aufwand in Berlin wiederhergestellte „Café Moskwa“ zeige, dass solche Gebäude sehr gut weitergenutzt werden könnten. „Dass im Masterplan für Speicherstadt und Brauhausbau kein Platz dafür ist, darüber kann man durchaus diskutieren“, sagte Schülsche.

Quartiermanager Jann Jakobs bewillte sich an der Stelle, zu betonen, dass er beim Minsk „entschieden anderer Ansicht“ sei, schließlich wolle man die Fläche ja mit Wohnungen bebauen. Nichtstdestoweniger freute er sich aber über jede ernsthaft geführte Architektur-Debatte.

Zu dieser Frage werden am Mittwoch auf dem Podium auch ein Architekt, ein Vertreter der Bürgerinitiative gegen die Bebauung der Brauhausbau und Michael Braum, Präsident der Bundesstiftung Baukultur, diskutieren. Die zweite Sitzung am 23. Juni in der „Fabrik“ wird mit Potsdam Userzonen befasst, nicht nur mit den gesperrten Uferzonen, sondern auch mit der Uferumgestaltung in der Schiffbauergasse. Ende Oktober geht's dann um die Bebauung des Havellers an der Alten Fahrt. (Von Jan Bosschaart)

Mehr zum Thema  
 » MAZ vom 19.04.2011: Jan Bosschaart über einen durch 20 Jahre gereinigten Blick auf die DDR-Architektur -  
 » Idealtypen: http://www.merkischeallgemeine.de/ma/beitrag/12065075/07070



Ein Blick des Jammers. Seit 15 Jahren gammelt das einst beliebte Terrassenrestaurant „Minsk“ vor sich hin. Benannt wurde es nach der Hauptstadt Weißrusslands, damals Partnerstadt von Potsdam. Inzwischen mehren sich die Stimmen, die einen Erhalt des DDR-Bauwerks fordern.  
 Foto: Andreas Klair

„Ein Plädoyer für das „Minsk“  
 Stadtforum für Erhalt des ehemaligen Terrassencafé und sachliche Debatte über DDR-Architektur

**VON PEER STRAUBE**  
**TILTOWER VORSTADT** - Eigentlich schien sein Schicksal schon besiegelt. Doch nun bekommt das seit Jahren leerstehende frühere Terrassencafé „Minsk“ Unterstützung von ungeahnter Seite. Das Stadtforum, jenes Expertengremium, das seit 13 Jahren über Fragen der Stadtentwicklung diskutiert, spricht sich gegen einen Abriss des DDR-Gebäudes auf dem Brauhausbau aus. „Das ist ja kein schlechter Bau“, sagte Stadtforum-Sprecher Günter Schülsche gestern bei der Bekanntgabe des Tagungsprogramms für diesen Jahr. „Dass so ein Gebäude im Bebauungsplan für den Brauhausbau keinen Platz haben soll, muss erstmal erkläre“, so Schülsche. Als Parallele zog er die gelungene Sanierung des denkmalgeschützten Cafés „Moskwa“ in der Berliner Karl-Marx-Allee heran, das inzwischen als Kultbau gelten dürfe. Mit seinem Plädoyer für das „Minsk“ stellt sich Schülsche an die Seite der Bürgerinitiative „Pro Brauhausbau“, die neben dem Erhalt des „Minsk“ auch die Sanierung der Brauhausbau-Schwimmbadhalle fordert. Generell sprechen sich die Stadtforum-Experten gut 20 Jahre nach der Wende für eine sachliche Debatte über die Zeugnisse der DDR-Baukultur aus. Manches, wie das frühere „Haus des

Reisens“ an der Ecke Friedrich-Ebert- und Yorckstraße oder das ehemalige Gebäude des DDR-Meliorationskombinats an der Schlossstraße, sei zu Recht abgerissen worden, sagte Schülsche. Doch es gebe eben auch noch vorhandene Beispiele von DDR-Architektur, über die man sachlich reden müsse. „Die Zeit der Anti-Haltung ist vorbei“, sagte Schülsche. In der nächsten öffentlichen Diskussionsrunde des Stadtforums wird es daher morgen Abend um den Stellenwert der DDR-Architektur in Potsdam gehen. Im Podium sitzen neben Potsdamer Architekten wie Christina Focke und Bernhard Wendel auch Michael Braum, Präsident der hier ansässigen Bundesstiftung Baukultur, und der Berliner Kunsthistoriker Ulrich Hartung. Mithrasverfasser eines Buchs über die „Ostmoderne“, Schülsche bescheinigte der Stadt einen durchaus differenzierten Umgang mit dem baulichen Erbe der DDR. Die Sanierung der Plattenbauviertel und die Neugestaltung ihrer Grünanlagen seien vorbildlich gewesen, lobte er. Dennoch

gebe es eine Liste von Gebäuden, die vom Abriss bedroht seien und über deren Schicksal man jetzt sachlich und vorurteilsfrei diskutieren müsse. In der Veranstaltung am Mittwoch soll es etwa um das Hotel Mercure, die Fachhochschule und den Wohnblock am Staudenweg gehen. Stadtforum-Mitglied Bernd Steigerwald nannte als gelungenes Beispiel für DDR-Bauten den Bahnhof Pirschheide, auch das Fachhochschulgebäude mude „fast expressionistisch“ an, sei allerdings städtebaulich „unmöglich platziert“. Auch Steigerwald brach eine Lanze für den Erhalt des „Minsk“. Das Gebäude sei unter großem Aufwand errichtet worden und „nicht von der Stange“. Oberbürgermeister Jann Jakobs (SPD) will allerdings am Abriss des „Minsk“ festhalten. Wenn der Brauhausbau neu bebaut werde, sei es nötig, das gesamte Areal „neu zu strukturieren“. Er schloss allerdings nicht aus, dass es anders kommt. „Wir sind gut beraten, eine intensive Diskussion über den Abriss zu führen“, sagte Jakobs. Das „Minsk“ wurde zwischen 1971 und 1977 errichtet und war ein beliebtes Ausflugsrestaurant. Nach der Wende diente es einige Zeit als Disko-Tempel, seit 15 Jahren steht es leer. Das Grundstück gehört den Stadtwerken, die das Gebäude eigentlich schon für den Bau des Niemeyer-Bades abreißen wollten.

BP 23. April 2011  
**Gute Arbeit**

**Erfolgreiches Jahr für das Stadt Forum Potsdam. Das Stadt Forum für Potsdam hat ein positives Fazit gezogen. Insgesamt drei große Veranstaltungen zu den Themen „Klimaschutz in Potsdam zwischen Stadtbild und sozialer Gerechtigkeit“, „Verkehr in Potsdam - Wege zur nachhaltigen Mobilität“ und „Leitbau-**

**ten und Nutzungskonzept für die Potsdamer Mitte“ fanden statt. „Das zeigt, in welcher Vielfalt wir die Möglichkeiten und Vorhaben in Potsdam beleuchten, sagte Oberbürgermeister Jann Jakobs. „Das werden wir in gewohnter Art und Weise auch in diesem Jahr fortsetzen“**

**Applaus und Kritik**

**BAUEN Stadtforum begrüßt mehrheitlich die Entwürfe für die Alte Fahrt / „Mitteschön“ missfällt Eckgebäude**

**POTSDAM / NAUENER VORSTADT** - Das hat es im Stadtforum auch noch nicht gegeben: Einen Dank von Bürgern für eine städtische Ausschreibung – doch genau den sprach ein Teilnehmer am Donnerstagabend im Treffpunkt Freizeit aus, nachdem der Stundentwurf für die Eckgebäude in der Schwertfegerstraße diskutiert worden war. Verhaltener Beifall im gut besetzten Saal des Treffpunkts Freizeit bewies, dass die Mehrheit offenbar diese Auffassung teilte. Ein Jahr währte das aufwändige, zweistufige Verfahren, in dem Bietern für die acht Grundstücke gesucht wurden, die teils rigide Vorgaben für die Wiedergewinnung von Gebäuden wie dem Palais Bar-

berini oder Fassaden wie den Palais Chiericati und Pompeji einzuhalten hatten. Sie mussten nicht nur hochwertige Entwürfe vorlegen, sondern auch Finanzierungs- und Nutzungskonzepte und sich mit den Änderungswünschen des Gestaltungsrates und des Auswahlgremiums herumschlagen. Am Ende war die Stadt froh, überhaupt noch willige Bauherren zu haben und von den Einnahmen für die Grundstücke die Kosten für die Straßen und Plätze drumherum decken zu können. Planer Urs Kohlbrener sagte, es sei sehr schwer gewesen, einen Rahmen zu ziehen, der wenig wagt, um Kreativität zuzulassen und eng genug, „damit kein Mist herauskommt“.

Wie schon der Bauausschuss am Dienstag äußerten auch die Stadtforum-Teilnehmer an Einzelvorhaben durchaus Kritik. Insbesondere die Eckbebauung hinter der Langen Brücke, wo der Baukonzern Kondor Wessels ein Ärztehaus errichten möchte, tief Unmut erweckte. Die Bürgerinitiative Mitteschön beklagte die monotone Fassade, die nicht die Achsen des Stadtschlosses auf-

15°C  
**Märkische Allgemeine**

Sie befinden sich hier: » Märkische Allgemeine » Lokales » Potsdam » Lokalnachrichten

29.10.2011  
**BAUEN: Applaus und Kritik  
 Stadtforum begrüßt mehrheitlich die Entwürfe für die Alte Fahrt / „Mitteschön“ missfällt Eckgebäude**

**POTSDAM / NAUENER VORSTADT** - Das hat es im Stadtforum auch noch nicht gegeben: Einen Dank von Bürgern für eine städtische Ausschreibung – doch genau den sprach ein Teilnehmer am Donnerstagabend im Treffpunkt Freizeit aus, nachdem der Stundentwurf für die Eckgebäude in der Schwertfegerstraße diskutiert worden war. Verhaltener Beifall im gut besetzten Saal des Treffpunkts Freizeit bewies, dass die Mehrheit offenbar diese Auffassung teilte. Ein Jahr währte das aufwändige, zweistufige Verfahren, in dem Bietern für die acht Grundstücke gesucht wurden, die teils rigide Vorgaben für die Wiedergewinnung von Gebäuden wie dem Palais Barberini oder Fassaden wie den Palais Chiericati und Pompeji einzuhalten hatten. Sie mussten nicht nur hochwertige Entwürfe vorlegen, sondern auch Finanzierungs- und Nutzungskonzepte und sich mit den Änderungswünschen des Gestaltungsrates und des Auswahlgremiums herumschlagen. Am Ende war die Stadt froh, überhaupt noch willige Bauherren zu haben und von den Einnahmen für die Grundstücke die Kosten für die Straßen und Plätze drumherum decken zu können. Planer Urs Kohlbrener sagte, es sei sehr schwer gewesen, einen Rahmen zu ziehen, der wenig wagt, um Kreativität zuzulassen und eng genug, „damit kein Mist herauskommt“.

Wie schon der Bauausschuss am Dienstag äußerten auch die Stadtforum-Teilnehmer an Einzelvorhaben durchaus Kritik. Insbesondere die Eckbebauung hinter der Langen Brücke, wo der Baukonzern Kondor Wessels ein Ärztehaus errichten möchte, rief Unmut hervor. Die Bürgerinitiative Mitteschön beklagte die monotone Fassade, die nicht die Achsen des Stadtschlosses aufnahm, und kündigte eine Bewertung der Vorhaben nach eigenen Kriterien an. Sprecherin Barbara Kuster sagte, solch ein Gebäude könnte „überall in Deutschland stehen“. Doch selbst Mitteschön zollte den Ergebnissen insgesamt Beifall.

Architekt-Professor Ludger Brands nahm die Ecke in Schutz, bekannte aber, ihm würde „an anderer Stelle über“, insbesondere, weil einige Gebäude, die vorn zu einer historischen Fassade verpflichtet sind, auf der Rückseite zur Alten Fahrt hin „die Zwangsjacke abstreifen“ und modern gebaut werden. Doch solche Kritik bildete die Ausnahme gegenüber dem Lob. Es sei möglich, einzelne Bauten zu kritisieren, wo man gerade den Grundstein für das neue Gesicht der Stadt gefunden habe, sagte ein Bürger, der sich wünschte, die Stadtverordneten mögen die Kaufverträge noch in diesem Jahr absegnen. Architekt-Professor Inken Baller forderte vor Podium aus dem „eine Klammer, einen übergeordneten Gedanken für die Ufergestaltung“, ihr Kollege Karl-Heinz Winkens erklärte die Ergebnisse für „unspektakulär im besten Wortsinn“, denn die Stadt lebe nicht vom Spektakulären, sondern von der Lebendigkeit.

Stadtfürsprecherin Inken Baller forderte vor Podium aus dem „eine Klammer, einen übergeordneten Gedanken für die Ufergestaltung“, ihr Kollege Karl-Heinz Winkens erklärte die Ergebnisse für „unspektakulär im besten Wortsinn“, denn die Stadt lebe nicht vom Spektakulären, sondern von der Lebendigkeit. (Von Jan Bosschaart)

**ist die Mischung aus klassisch und modern gelungen?**

Markus Wilhelm: Nein! Wir suchen ja einen neuen Potsdamer Stil, Potsdam ist barock, also müssten wir auch nach barockem Vorbild bauen. Die Achsen des Hauses Humboldtstraße 1-2 sind aber total verschoben.

Joachim Kuke: Der Mix stimmt, die Qualität der Bauten ist aber in Einzelfällen verbesserungswürdig, speziell an der Humboldtstraße 1-2. Da ist der Architekt hinter seinen Möglichkeiten zurückgeblieben.

Maria von Pawels-Wolff: Ich finde das wirklich sehr gut, der Mix sagt mir sehr zu, und das Barberini ist sehr schön geworden. Die Humboldtstraße 1-2 aber zu groß und zu monoton, sollte unterbrochen werden.

Michael Bude: Die Moderne kommt zu kurz, aber ich bin froh, dass es eine breite Palette an Stilen gibt. Weil Potsdam an der Historie hängt, haben die Architekten voraussetzend nach an der Geschichte geplant.

Diethart Faber: Die Pläne gefallen mir, es ist gut, dass der barocke Grundriss wieder erstrahlt.

Helen Steigerwald: Die Entwürfe gefallen mir nur partiell, insbesondere die Humboldtstraße 1-2 finde ich nicht gelungen. Nachgemacht ist nicht mein Fall, da bin ich immer wieder etwas entsetzt.